

# Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SÖDe)

7. Jahrgang

18. März 1961

Folge 6

## Ministertreffen am 7. April

Abschluß der Verhandlungen in Kreuznach — Vertragsunterzeichnung im Mai — Bundestags-Ausschuß trifft Vorkehrungen

WIEN. Voraussichtlich am 7. April werden sich in Kreuznach Außenminister Dr. Kreisky und Finanzminister Dr. Heilingsetzer mit dem Bundesaußenminister Dr. v. Brentano und dem Bundesfinanzminister Doktor Etzel zur Fertigstellung des österreichisch-deutschen Vermögensvertrages treffen. Im Mai soll der Vertrag unterzeichnet werden.

Diese Meldung des Bonner Korrespondenten der Wiener Zeitung „Die Presse“ vom 8. März wurde in einer Versammlung der AVH in Linz am 11. März von NR Machunze bestätigt. Die vier Minister werden die finanziellen Leistungen festlegen. Der Vertrag sieht nach der Pressemeldung eine Beteiligung der Deutschen Bundesrepublik an den drei Wiedergutmachungskomplexen im Rahmen der österreichischen Gesetzgebung vor. Nach dem bisherigen Stand umfaßt der Vertrag 70 Paragraphen, die in den Verhandlungen seit zwei Jahren erarbeitet wurden. Die Minister haben die Höhe der Summe und den Prozentsatz der deutschen Beteiligung festzulegen. Außerdem haben sie über eine sogenannte „Entfernungsklausel“ zu entscheiden, die künftige Ansprüche ausschließt.

NR. Machunze sprach in Linz von einer Aufteilung der Leistung im Verhältnis 2:1, das heißt, Oesterreich müßte die Hälfte des deutschen Beitrages leisten. Als Abwicklungszeitraum sei eine Zeit von fünf Jahren vorgesehen. Zuerst werde man die Alten, die nicht einmal eine Fürsorge bekommen, weil versorgungspflichtige Verwandte da sind, beteiilen, dann werde man die Fürsorgeempfänger drannehmen, wobei es als selbstverständlich vorauszusetzen sei, daß nicht etwa bisher erhaltene Fürsorgebeträge zurückgezahlt werden müßten. Als festliegend nannte NR. Machunze einen Betrag von 13 Millionen DM, den die Bundesrepublik zur Wohnraumbeschaffung an Lagerbewohner mit deutscher Staatsbürgerschaft aufwenden wolle. Es ist nach Machunze weder von einer Uebertragung des deutschen Lastenausgleichsgesetzes auf Oesterreich, noch auch zu einem innerösterreichischen Lastenausgleichsgesetz die Rede, sondern nur von einem österreichischen Entschädigungsgesetz mit einem deutschen Beitrag. Vermutlich werde eine Entschädigung für verlorene Wohnungen gegeben werden, ferner sei eine Entschädigung für verlorenes Berufsgerät und schließlich eine Härteentschädigung, wobei eine Einkommensgrenze von 72.000 S im Jahre 1955 vorgesehen

werde. Im österreichischen Budget sei für 1961 schon eine Vorsorge getroffen.

### Bundestagsausschuß hebt Stichtag auf

Im Lastenausgleichsausschuß des deutschen Bundestages ist ein CDU-Antrag einstimmig angenommen worden, daß aus einem Sonderfonds des Bundeshaushaltes einem zusätzlichen Personenkreis

soziale Leistungen im Sinne des Lastenausgleiches zugewendet werden können. Die Antragsteller denken, wie der CDU-Informationsdienst für Vertriebene meldet, an zusätzliche Hilfe zur Fürsorge für deutsche Heimatvertriebene in Oesterreich sowie an eine Art Hausratsentschädigung und eventuell sogar an Aufbaudarlehen. Ferner soll ein pauschaler Beitrag zur Verwirklichung des Fremdrentengesetzes in Oesterreich unter Einbeziehung deutscher Heimatvertriebener gezahlt werden. Auch Vertriebene nichtdeutscher Staatsbürgerschaft sollen derartige Beihilfen erhalten können.

Deutsche Heimatvertriebene, die auf dem Wege über Oesterreich erst nach dem Stichtag des LAG in die Bundesrepublik kamen und daher von den Möglichkeiten des § 230 des LAG keinen Gebrauch machen konnten, werden nach Inkrafttreten der 14. Novelle alle sozialen Leistungen aus dem Lastenausgleich in voller Höhe erhalten. Diese Vorschriften werden analog auch Anwendung finden auf solche Vertriebene, die beispielsweise aus Frankreich kamen oder aus anderen westlichen Ländern oder gar sich noch jetzt in jenen Ländern aufhalten.

## Finanzministerium zur Vorschußzahlung bereit

Gesetz über Entschädigung von Jugoslawien-Vermögen noch in Frühjahrsession

WIEN. Der Beamtenentwurf eines Entschädigungsgesetzes nach § 27 des Staatsvertrages liegt seit Jahr und Tag in einem Unterausschuß des Koalitionsausschusses. Nachdem nun erste Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung der Entschädigung für politisch und rassistisch Verfolgte auf Grund des Art. 26 des Staatsvertrages laufen, verlangen die Jugoslawien-Geschädigten auch mit Nachdruck ihre Entschädigung. Es scheint aber nicht, als ob die beiden Koalitionsparteien viel Lust hätten, sich in naher Zeit mit dem Gegenstand zu beschäftigen.

NR Stürggk sagte zu dem Thema auf einer Versammlung in Graz, daß ein bereits vorliegender Entwurf des Finanzministeriums gründlich überholt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß das Durchführungsgesetz noch in der Frühjahrsession 1961 verhandelt werde.

Bisher sind beim Finanzministerium 1339 Vorschußanträge eingereicht worden. Darüber laufen nun die Erhebungen, ob eine Beschlagnahme der angemeldeten Vermögenswerte vorliegt. In rund 60 Prozent der Fälle liegen die Erhebungsberichte vor. Das Finanzministerium ist daran interessiert, in möglichst vielen Fällen Vorschüsse zu zahlen.

Nachdem der Oberste Gerichtshof in einem Modellprozeß entschieden hat, daß Oesterreich zur Entschädigung verpflichtet ist, wird vor dem Landesgericht Graz ein Prozeß über die Höhe der Entschädigung geführt. Im Zuge des Beweisverfahrens hat der jugoslawische Schätzmeister eine Liegenschaft, die in der Klage mit 240.000 S bewertet wurde, für das Jahr 1939 mit 1.200.000 Dinar, für 1957 mit 10.113.300 Dinar bewertet.

## Dollarmillionen für Flüchtlingswohnungen

Amerika steuert 1,6 Millionen Dollar für den Bau von 3000 neuen Wohnungen bei

WIEN. Zur gänzlichen Auflösung von 43 Barackenlagern, in denen seit dem Jahre 1945 Flüchtlinge und Vertriebene wohnen, wird die Regierung der Vereinigten Staaten einen Betrag von 1,6 Millionen Dollar (41,6 Mill. S) in Form einer Ueberschußgüterlieferung Oesterreich zur Verfügung stellen. Dies teilte in Washington der Direktor des Büros für Flüchtlings- und Einwanderungsangelegenheiten im Staatsdepartement, Richard Brown, mit. Der Beitrag erhöht den von den USA im Laufe des Weltflüchtlingsjahres aufgebrauchten Betrag auf 71,5 Millionen Dollar.

Außer den USA haben der Europarat, das Britische Komitee für das Weltflüchtlingsjahr, die Norwegische Europahilfe und die Schweizer Auslandshilfe zusammen rund 13 Millionen S zur Auflösung von Bundeslagern in Oesterreich zur Verfügung gestellt. Mit der Bundesrepublik Deutschland sind ebenfalls Verhandlungen über einen deutschen Beitrag für die Wohnungsversorgung deutscher Staatsangehöriger im Gange. (Es sind 13. Mill. DM vorgesehen, wie wir an anderer Stelle berichten.)

Im Lagerräumungsprogramm des Bundes ist der Bau von rund 3000 Wohnungen vorgesehen. Das Projekt erfordert einen Aufwand von 400 Millionen S. Die österreichischen Kreditmittel sollten in zehn Jahresraten zu je 25 Millionen beigestellt werden, wobei auf die Ersparungen durch die Auflösung von Lagern und auf die Beträge, die im Budget für Flüchtlingsbetreuung vorgesehen sind, zurückgegriffen wird. Das Lagerräumungsprogramm soll bis Ende 1962 durchgeführt werden.

Weitaus der größte Teil kommt Vertriebenen mit österreichischer Staatsbürgerschaft zugute. Mehrere tausend fremdsprachige Flüchtlinge warten auf Auswanderungsmöglichkeiten.

### Beschaffung von Wehrmachtspersonalunterlagen

Heimatvertriebene und Flüchtlinge haben laufend Schwierigkeiten bei der Beschaffung ihrer Wehrmachtspersonalunterlagen und Wehrdienstzeiten aus den Kriegen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945, die auf der Flucht und der Vertreibung verlorengegangen sind

## 90 Prozent aller Sudetendeutschen registriert

Ende 1960 waren in der Heimatortskartei fast 90 Prozent aller Sudetendeutschen (lebende, tote und vermißte) registriert. In den vergangenen 15 Jahren wurden insgesamt über 711.000 Suchanfragen positiv beantwortet. Im selben Zeitraum konnten 24.115 Sterbefallanzeigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht durch umfangreiche Suchaktionen den nächsten Angehörigen zugestellt werden. Außerdem wurden in dieser Zeit für 7999 Feldpostbriefe aus den Kriegsjahren 1944/45, welche die Empfänger im Heimatgebiet nicht mehr erreichten und für 4234 Rot-Kreuz-Moskau-Karten von deutschen Kriegsgefangenen in Rußland aus den Jahren 1944—1947 die Empfänger ausfindig gemacht und die Post zugeleitet.

und für die Rentenversicherungsanträge in jedem einzelnen Falle benötigt werden.

Wenn von der Zentralnachweisstelle beim Bundesarchiv in Kornelimünster bei Aachen keine Unterlagen beschafft werden können, besteht noch die Möglichkeit, diese Angaben bei der „Deutschen Dienststelle“ in Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm, zu beschaffen.

Aus den bei dieser Stelle vorliegenden Erkennungszeichenverzeichnissen und anderen Unterlagen aus dem 2. Weltkrieg können die Angaben, soweit feststellbar, ermittelt werden. Da diese Nachforschungen oft längere Zeit in Anspruch nehmen, soll nach Möglichkeit von Erinnerungen abgesehen werden.

Am Ende des Jahres 1960 wurden 91.118 offene Suchanträge, die sich größtenteils auf nächste Angehörige beziehen, verzeichnet.

Alle noch offenen Suchfälle nach nächsten Angehörigen und Heimatvertriebenen, sowie alle Fälle ohne Schicksalshinweis werden in Gemeindevermißtenlisten zusammengefaßt und an eine große Zahl von Wissensträgern zur Schicksalsklärung versandt. Bis Ende 1960 konnten für 727 Gemeinden Gemeindevermißtenlisten mit 39.547 darin festgehaltenen Fällen an über 9700 Wissensträger zum Versand gebracht werden.

Die erste Auswertung von Wissensträgerangaben aus Vermißtenlisten führte bereits zu einer Klärung von 2899 Fällen.

## STICHTAG-ERSTRECKUNG

Von Gustav Putz

Im deutschen Bundeshaushalt in Bonn hat sich jüngst eine interessante Debatte abgespielt. Der Lastenausgleichsausschuß hatte sich mit der 14. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz zu befassen. Die Verbände der Vertriebenen hatten gefordert, daß Heimatvertriebene, die bisher in der Sowjetzone gelebt hatten, aber bis zum 31. Dezember 1960 aus politischen Gründen in die Bundesrepublik geflüchtet sind, in vollem Umfang an dem Lastenausgleich teilnehmen sollten. Weitergehende Anträge der SPD, daß unbeschadet des Beweggrundes der Flucht in die Bundesrepublik alle Flüchtlinge einbezogen würden, sind abgelehnt worden.

Warum nennen wir diese Debatte interessant? Weil bisher den Menschen deutscher Staatsangehörigkeit in Oesterreich und auch jener Volksdeutschen, die nach dem STAREG Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft haben, auf ihre Forderung nach Beteiligung am Lastenausgleich immer erwidert worden ist: die Bundesrepublik Deutschland kann einer solchen Forderung nicht zustimmen, sie würde dadurch ein Präjudiz für die in der Sowjetzone lebenden Vertriebenen und für die Flüchtlinge aus der Zone schaffen. Gäbe die BRD der österreichischen Forderung nach, dann hätten auch alle jene, die aus der Sowjetzone gekommen sind, einen Anspruch auf den Lastenausgleich — und da handelt es sich um eine viel größere Zahl von Menschen als in Oesterreich.

Nun ist das Präjudiz von der anderen Seite her geschaffen worden: den Vertriebenen, die bis zum Ende des vergangenen Jahres in der Zone ansässig waren, wurden sämtliche Rechte des Lastenausgleichs eingeräumt, sofern sie aus politischen Gründen aus der Zone geflüchtet sind. Wo bleibt die Anwendung dieses Präjudizes auf die in Oesterreich lebenden Volksdeutschen und Reichsdeutschen? Es ist bemerkenswert, daß auch die SPD ihren weitergehenden Antrag mit der Einschränkung versah, daß aus Oesterreich nach dem Stichtag vom 31. Dezember 1952 Gekommene unberücksichtigt bleiben sollten!

Wir wollen hier nicht wiederholen, was schon so oft ausgeführt worden ist: daß es nämlich die Maßnahmen der Alliierten gewesen sind, die die Volksdeutschen zu „Stichtagsversäumern“ machten. Es wird ja so gerne auf deutscher Seite bestritten, daß ein ernsthaftes Hindernis zur Ueberstellung nach Deutschland bestanden habe. Deshalb muß einmal an einen anderen Tatbestand erinnert werden, nämlich an die Bestimmungen des Staatsvertragsentwurfes.

Man sollte sich nämlich daran erinnern, daß der ursprüngliche Entwurf des Staatsvertrages, über den in einem Vierteltausend Sitzungen verhandelt worden ist, die Bestimmung enthielt, daß Oesterreich die auf seinem Gebiet lebenden Volksdeutschen nach Deutschland zu repatriieren habe. Nach dem Wunsche der Alliierten sollten auf österreichischem Gebiet keine Volksdeutschen verbleiben. Diese Bestimmung ist nicht über österreichischen Wunsch in den Entwurf aufgenommen worden — zu damaliger Zeit durften wir überhaupt so gut wie keine Wünsche äußern —, sondern war ein Ausfluß der alliierten Ansichten, die im Potsdamer Abkommen niedergelegt worden sind. Die Russen haben in ihrer Zone die Durchführung des Staatsvertrages denn auch vorweggenommen und alle Volksdeutschen evakuiert.

Wenn aber nun die Alliierten der Meinung waren, die Volksdeutschen nach Deutschland zu überstellen, und sie im Entwurf des Staatsvertrages — dieser Artikel war von keiner der vier Mächte bestritten! — als Auftrag an Oesterreich festlegten, warum ist dann diese Absicht nicht ausgeführt worden? Warum ist vielmehr in der endgültigen Fassung des Staatsvertrages die Bestimmung gestrichen worden? Etwa weil die Alliierten inzwi-

schen das Potsdamer Abkommen als erledigt und ungültig betrachtet? Davon hat man in dem ganzen Komplex „Potsdamer Abkommen“ bis jetzt nichts gemerkt. Wenn die Alliierten den betreffenden Artikel des Staatsvertragsentwurfes nicht durchführten und ihn sogar zurückzogen, so hatte dies seinen Grund darin, weil sie seine Ausführung für unmöglich erkannten. Denn in Deutschland gab es einfach keinen Platz mehr für die Aufnahme von Heimatvertriebenen! Die Verhältnisse waren den Westalliierten über den Kopf gewachsen, sie konnten sich nicht anders helfen als die Grenze für Volksdeutsche abzusperren.

Wenn nun selbst die Alliierten nicht imstande waren, die damals alle Macht innehatten, den Uebertritt von Oesterreich nach Deutschland zu ermöglichen, wie kann man es vom einfachen Volksdeutschen voraussetzen, daß er dazu imstande gewesen sein soll? War es doch dem Volksdeutschen nicht einmal möglich, innerhalb Oesterreichs die Zonengrenzen zu überschreiten, und bedurfte es für ihn sogar beim Uebertritt von der amerikanischen in die britische Zone einer besonderen Erlaubnis, die überaus schwer erhältlich war! Wie hätte er gar über die Staatsgrenze kommen können?

Höhere Gewalt hat eine ansehnliche Zahl von Volksdeutschen in Oesterreich daran gehindert, sich mit ihren Familien in Deutschland zu vereinigen. Von dieser höheren Gewalt aber nehmen die Behörden in der Bundesrepublik heute keine Kenntnis mehr, sie halten an dem Stichtag vom 31. Dezember 1952 fest, während doch der einzige haltbare Stichtag, an dem die Freizügigkeit und die Unabhängigkeit von den Alliierten gegeben war, der 27. Juli 1955 wäre, an dem der österreichische Staatsvertrag in Geltung trat, in dem nun nicht mehr von der Ausweisung der Volksdeutschen die Rede war und die Volksdeutschen das freie Recht der Entscheidung hatten, hierzubleiben oder weiterzuwandern.

## Gebrauchtwagen-Kauf ist Vertrauenssache

Unsere Eintauschfahrzeuge sind werksüberprüft. Wir bieten Ihnen Ankaufskredite zu niederen Zinsen.

### Autohaus Kaposi & Co.

Klagenfurt, St.-Ruprechter-Straße 8  
Telephon 70 037

Auch wenn der SPD-Antrag im Lastenausgleichsausschuß die Oesterreicher ausschließen wollte, auch wenn der Ausschluß nicht zu einer Eliminierung des Stichtages gekommen ist, durch die Erstreckung des Stichtages für die Sowjetzonen-Flüchtlinge bis 31. Dezember 1960 ist ein Teil der Argumentation ad absurdum geführt, die bisher gegen die Einbeziehung der Volksdeutschen in Oesterreich angewendet worden ist. Die Logik wird sich auf die Dauer nicht unterdrücken lassen: was für den einen recht ist, muß für den anderen billig sein.

# Gablonzer Exporte wieder erhöht

Ausgezeichnete Beschäftigungslage — Japan als Käufer

Ueber eine neuerliche Zunahme des Exportvolumens bei Gablonzer Waren berichtet die öb. Landesinnung der „Erzeuger von Waren nach Gablonzer Art“. Während 1959 der Exporterlös zirka 300 Millionen Schilling betrug, konnte er im abgelaufenen Jahr nach vorläufigen und vorsichtigen Schätzungen um 10 bis 15 Prozent gesteigert werden. Von den in Oberösterreich erzeugten Gablonzer Schmuckwaren wurden 95 Prozent dem Export zugeführt.

Nach wie vor dominiert am Weltmarkt der Glasschmuck, so daß diese Erzeugungsgruppe

Bitte verlangen Sie im Fachgeschäft



„Reelle Grundlage einer ehrlichen Werbung...“

im Berichtsjahr Vollbeschäftigung aufzuweisen hatte. Die Nachfrage nach Perlen, Ketten, Phantasiekollern usw. hielt unvermindert an, wobei der Umstand bemerkenswert ist, daß auf diesem Sektor vom teuersten Phantasieschmuck bis zur billigsten Kommerzware nicht nur alles abgesetzt werden konnte, sondern die Betriebe auf Grund der zu verzeichnenden Auftragslage fast durchweg gezwungen waren, vier- bis sechsmonatige Lieferfristen zu vereinbaren. Die große Nachfrage nach Perlen hat im übrigen auch dazu geführt, daß bereits einige Metallbijouteriewarenhersteller sich dem Kunststoff zugewandt haben und unter Zuhilfenahme leistungsfähiger Automaten mit Erfolg beträchtliche Mengen Perlen erzeugten. Eine weitere Aufwärtsentwicklung hat u. a. auch die Erzeugung von Lusterbehängen genommen, die ebenfalls fast ausschließlich im Ausland abgesetzt wurden.

Als Hauptabnehmer der Gablonzer Glas- und Schmuckwaren traten nach wie vor die USA, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Norwegen und Schweden auf. Interessant ist dabei die Tatsache, daß 1960 erstmalig auch Japan als Käufer von österreichischen Gablonzer Schmuckwaren in Erscheinung getreten ist. Das Hauptaugenmerk der fernöstlichen Exporteure lag dabei auf hochqualifizierten Artikeln, deren Herstellung im eigenen Land im Hinblick auf die geringe Serienauflage unrentabel erscheint. Größere Schwierigkeiten ergaben sich beim Export nach den Ländern der Vereinigten Arabischen Republik, Israel, Neuseeland und einer Anzahl südamerikanischer Staaten, wo immer noch Einfuhrsperren für Gablonzer Schmuckwaren bestehen.

Die volle Auslastung der glasverarbeitenden Betriebe hat zu Engpässen am Arbeitsmarkt geführt. Die Folge davon waren Lohnforderungen sowie Abwerbungen von Arbeitskräften. Erschwerend wirkt sich auch der Umstand aus, daß die Rohmaterialien, die zum Großteil aus der Bundesrepublik Deutschland bezogen werden mußten, mit einem verhältnismäßig hohen Zollsatz belastet sind und die Novellierung des Zolltarifs nach wie vor auf sich warten ließ. Hierzu kommt nun noch die Verteuerung dieser Bezüge infolge der D-Mark-Aufwertung.

Während beim Glasschmuck vor allem die Quantität auslag, lag bei den Metallschmuck vor allem für geschmacklich einwandfreie und hochqualitative Schmuck-

waren, wobei mit Befriedigung festgestellt werden konnte, daß sich die heimische Erzeugung gegenüber dem Ausland in jeder Beziehung konkurrenzfähig erwiesen hat.

## 70. Geburtstag Dr. KOREES

LINZ. Der Linzer Bürgermeister Dr. Koref vollendete am 11. März sein 70. Lebensjahr. Mit den Sudetendeutschen ist er in mehrfacher Hinsicht verbunden: Sein Vater stammte aus Saaz, er selbst hat während seines Universitätsstudiums als Hofmeister in aristokratischen Familien die sozialen und nationalen Spannungen in Böhmen — er war auf einem Schloß bei Jitschin tätig — kennengelernt, und er hat seit 1945 als Bürgermeister von Linz den Sudetendeutschen, ihren sozialen und kulturellen Bestrebungen in vieler Hinsicht ein offenes Herz entgegengebracht, sehr oft auch die finanzielle Hilfe der Stadt erwirkt.

### Begabtenförderung: Kinder volksdeutscher Herkunft

Jene Knaben und Mädchen volksdeutscher Herkunft in Oesterreich, die in der 4. Volksschulklasse eine Eins in Deutsch und Rechnen aufweisen, auch keine Drei besitzen, können ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Erziehungsberechtigten auf Halb- oder Vollpreiplätze einer besten Internatmittelschule, bis einschließlich Matura, vermittelt werden. Anfragen, denen Rückporto beizufügen ist, an die Pädagogische Sektion der Oesterreichisch-Volksdeutschen Gesellschaft, Wien 75, Postfach 243. Persönliche Rücksprache jeden Dienstag von 18.30 bis 19.30 Uhr in Leopoldsd Gasthof, Wien I, Schottengasse 7.

### Nachhilfeunterricht

Für Pflichtschulkinder und Untermittelschüler volksdeutscher Herkunft in Wien kann Nachhilfeunterricht vermittelt werden, der dem Einkommen der Erziehungsberechtigten angepaßt ist. Rechtzeitige Anmeldung dringend empfohlen. Persönliche Rücksprache jeden Dienstag von 18.30 bis 19.30 Uhr in Leopoldsd Gasthof „Zum Schottentor“, Wien I, Schottengasse 7, „Oesterreichisch-Volksdeutsche Gesellschaft“.



### Vorläufige Festfolge

- Freitag, 19. Mai**  
19 Uhr: Kulturpreisverleihung mit anschließendem Konzert im Großen Gürzenich-Saal.
- Samstag, 20. Mai**  
11 Uhr: Festliche Eröffnung und Europapreisverleihung, Großer Gürzenich-Saal.  
15 Uhr: Volksgruppenfesttag, Großer Auen-saal am Festgelände.  
20 Uhr: Volkstumsabend, Kongreßsaal, Halle VIII.
- Sonntag, 21. Mai**  
9 Uhr: Gottesdienste.  
10.30 Uhr: Großkundgebung, Freigelände der Messe GmbH Deutz-Tief (5 Minuten von den Hallen entfernt).  
21 Uhr: Abschlußkundgebung mit anschließendem Fackelzug (Berlinkundgebung).
- Montag, 22. Mai**  
Ab 9 Uhr: Erziehertagung, Wirtschafts-tagung und weitere Tagungen, die noch nicht feststehen.

### Berlin-Kundgebung am Sudetendeutschen Tag 1961

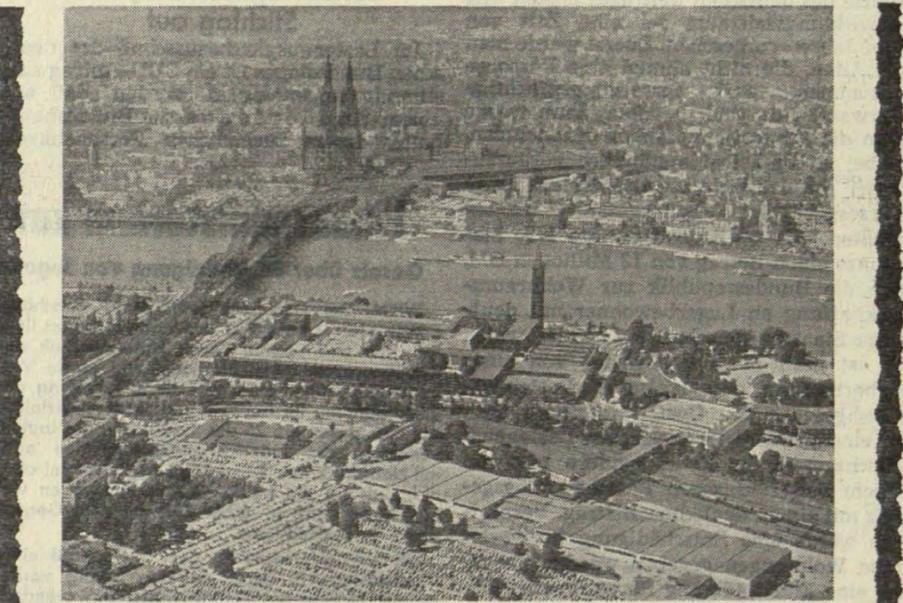
Die offizielle Abschlußfeier mit Fackelzug beim Sudetendeutschen Tag 1961 zu Pfingsten in Köln, die wie alljährlich von der Sudetendeutschen Jugend durchgeführt wird, wird diesmal als Berlin-Kundgebung gestaltet. Als Redner konnte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, gewonnen werden.

### Tageskarten der Straßenbahn

Auch in Köln hat die Straßenbahnverwaltung zugesagt, an die Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag verbilligte Tageskarten auszugeben.

### Ausflüge am Sudetendeutschen Tag

Es ist mit einem Kölner Reisebüro geplant, am Pfingstmontag Ausflüge in die Umgebung von Köln durchzuführen.



KÖLN AM RHEIN, die Stadt des Sudetendeutschen Tages 1961. Das Bild zeigt den Dom am Rhein, im Vordergrund rechts das Ausstellungsgelände, wo die Hauptveranstaltungen des Sudetendeutschen Tages stattfinden.

9

Dort fanden wir alles unverändert, nur die Orgel schwieg. Mit Dank und der Bitte, wiederkommen zu dürfen, verabschiedeten wir uns von beiden. Da wir seit Wochen nicht mehr in der Stadt waren, benützten wir die Gelegenheit, unserem Geschäft in der Krapfengasse einen Besuch abzustatten. Das vor 69 Jahren von meinem Vater gegründete und zu einem stadtbekanntem Großunternehmen angewachsene Geschäft mit seinen Büros und Magazinen war zwar von Bomben verschont geblieben, aber die Verwüstungen überschritten alles, was wir befürchtet hatten. Die großen Spiegelglasscheiben waren zertrümmert, die Einrichtung demoliert, die wenigen nicht geraubten Waren zerlegt und am Boden verstreut. Gerne hätten wir das Büro und die Lagerräume gesehen, doch schon näherte sich ein Polizist und schrie: „Was suchen Sie hier!“ Ich stotterte etwas, aber er brüllte: „Nichts da! Deutsche Firmen Weg mit euch!“

Am Heimweg trafen wir einen mit unserer Familie befreundeten Geistlichen, der, obwohl Tscheche, niemals Fanatiker gewesen war. Ihm konnte ich meine Sorgen anvertrauen. Er nahm sich meines Jammers an und führte mich zu einer mit ihm verwandten Frauenärztin, die sich liebevoll meiner annahm. Während Annemarie in ihrem Kinderzimmer sich mit den beiden Kleinen unterhielt, wurde ich fachärztlich behandelt. Da ihr keine Injektion mehr zur Verfügung stand (Massenverbrauch!), bekam ich Pillen zum Einnehmen und einen Vorrat davon aus ihrer Hausapotheke. Ich hatte kein Geld und sie wollte auch keines. „Beten Sie ein Vaterunser für mich und kommen Sie bestimmt wieder.“ Ueberströmenden Herzens dankte ich ihr.

## MARIA ZATSCHKEK TAGEBUCH 1945 EINER FRAU

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Daheim fanden wir den alten Herrn sehr traurig vor. Sein Radio war abgeholt worden, es war seine einzige Zerstreuung gewesen. Als wir von unserem verunglückten Besuch im Geschäft erzählten, wurde der Kaufmann in ihm rege. Als ich ihn Mittags suchte, war er durchgebrannt, sammt den Geschäftsschlüsseln.

Meinen Krankenurlaub benutzte ich, um Hans zu suchen. Wir gingen zu den verschiedenen Gefangenenlagern bis nach Königswald, doch alles war vergeblich. Müde und abgekämpft machten wir noch einen letzten Versuch im Kolleg in Seebrowitz. Doch da kamen wir sehr schlecht an. Der Lagerleiter vermutete in mir die Gattin eines „Gestaplisten“ und wollte uns beide einsperren. Während er mit jemandem andern sprach, liefen wir weg. Ja, wir ranneten um unser Leben. Er setzte uns nach. Als er uns endlich einholte, waren wir in der Nähe unserer Villa angekommen. Da bat ich ihn, doch bei den tschechischen Nachbarn Erkundigungen einzuholen. Da diese gungstig lauteten, entschuldigte er sich und ging davon.

Heute können wir leider nicht mehr zu Frau Emilie schlafen gehen. In unserer Abwesenheit bekamen wir durch Frau Marie die Nachricht, daß ihr tschechischer Hausherr Besuche von Deutschen verboten habe. Außerdem wurde Standrecht über uns Deutsche verhängt, das heißt, daß wir ab 18 Uhr unsere Wohnungen nicht mehr verlassen dürfen. Wer bei der Arbeit länger aufgehalten wird, muß eine Bestätigung vorweisen.

Vater hat sich ebenfalls erfolglos bemüht, in das Geschäft einzudringen. In der Geschäftskasse liegt ein sehr großer Betrag in Tschechenkronen. Dieses Geld können wir nun nicht erlangen und — welche Ironie! — die 500 Mark, die Papa in der Wohnung hat, sind ungültig erklärt worden. Wir sind ohne Geld und werden, wie die alten Völker, auf Tausch angewiesen sein.

Nachts wurde kräftig geläutet. Ein älterer russischer Soldat holte mich zu einem Verhör — er sprach gut deutsch — und erklärte mir, daß Offiziersfrauen und Soldatenmütter verhört würden.

Er führte mich in die Nachbaryilla, wo der Stab einquartiert war. (Warum bei Nacht?) Herr und Frau Bankdirektor K. öffneten und deuteten mir, nicht mit ihnen zu sprechen. Dann führten sie mich in das Zimmer des Obersten. Er war im geschmackvollen Budoir der Hausfrau untergebracht, das unverändert war mit seinen schönen Möbeln, Teppichen und Bildern. Zu schade für den Zweck, dem es jetzt dienen muß.

Verdrossen blickte der Oberst auf mich. Deutsch wurde ich, allerdings sehr gebrochen, nach dem Aufenthaltsort meines Mannes befragt. Leider konnte ich keine Auskunft geben. Weiter: „Auf der Liste stehen zwei Söhne. Stimmt das?“ Ich bejahte. Dann eine Frage, die mich verblüffte: „Warum sind sie eingerückt?“ Meine Antwort: „Sie mußten doch, freiwillig wären sie nie gegangen.“ Nach Angabe der letzten Feldpostnummern war ich entlassen. — Als der Soldat mich nach Hause führte, gab es eine Situationskomik. Gallant bot er mir den Arm und sagte zu mir: „Gnädige Frau, ich werde Sie jetzt nach Hause führen, fürchten Sie sich nicht.“

Dann begann er plötzlich zu erzählen. „Ihr armen Frauen erlebt jetzt Schlechtes, aber auch bei uns hat sich vieles ereignet, wovon man hier gar nichts weiß. Meine einzige Tochter wurde von betrunkenen Soldaten ermordet. Wir besitzen ein kleines Häuschen in der Ukraine. Mein und meiner Frau Leben ist seither vernichtet. Die Verstorbene war unser einziges Kind.“ Im Schein der Straßenlampe zeigte er mir die Photographie eines wunderschönen Mädchens. Er weinte bitterlich und ich mit ihm. Dann drückte er mir die Hand und sagte: „Sie sind eine gute Frau.“

Seine Worte machten mich nachdenklich und ich fragte mich: „Bin ich wirklich gut? Güte ist doch mehr als bloß seine Pflichten erfüllen. Güte wäre doch, fremdes Leid mitzufühlen, Fremden in der Not zu helfen. Habe ich da genug getan?“ In unseren Verhältnissen was es kein Opfer, zu helfen. Was wäre ein Opfer gewesen? Ich weiß es nicht, heute noch nicht... Vielleicht werde ich es einmal wissen.

22. Mai 1945

Mein Krankenurlaub war zu Ende. Wir reinigten Parkanlagen in der Inneren Stadt, am Glacis, als ein russischer Offizier zwanzig Frauen zu einer Arbeit in einer Kaserne anforderte. Auch ich war darunter und Müdi als Einundzwanzigste. Zu unserer Freude führte er uns auf den Gelben Berg in die Nähe unseres Hauses.

Das Gebäude, in dem wir arbeiten sollten, war eine ehemalige Klosterschule von modernster Anlage. Bis zu Hitlers Einzug war ein Mädchengymnasium dort untergebracht. Da die Kapelle sonntags allgemein zugänglich war, kannte ich das Haus. Unter Hitler wurde aus dem Gebäude eine SS-Kaserne. Gegenwärtig wird ein Teil von den Russen als Militärspital eingerichtet. Die ehemals schönen Räume befinden sich in sehr bösen Zustand. Die Spuren des eiligen Aufbruches sind noch sichtbar.

„Wie seht ihr alle aus?“ rief der Offizier, der uns hergeführt hat. „Wer arbeitet, muß essen.“ Wir hatten nichts dagegen. Im ehemaligen Refektorium war die Offizierstafel gedeckt. Dort wurde uns eine ausgiebige Mahlzeit serviert. Schon der ungewohnte Duft gebratenen Fleisches hob unsere Stimmung. Zum Braten gab es Berge von Kartoffeln, fett und gut, und Unmengen geschmackvoll gewürzten Krautsalates. Der Höhepunkt war, als uns gestattet wurde, die Reste der Mahlzeit für unsere Angehörigen in die Ehtgeschirre einzufüllen. (Bei den Tschechen wurden wir nicht verpflegt und mußten uns, was wir zu Hause noch auftreiben konnten, selbst mitbringen.)

Bei dieser Gelegenheit lernten wir eine sehr sympathische Wienerin, Frau Helene I., kennen. Sie hatte in Brünn in leitender Stellung ihren Einsatz geleistet. Wir freundeten uns an und freuten uns, einer Arbeitsgruppe anzugehören. Bis zum Einbruch der Dunkelheit schleppten wir Betten in den Hof.

(Fortsetzung folgt)

# Wer ist der Täter?

**Geschichte - spannend wie ein Kriminalroman**

Geschichtsschreiber deutscher Feder haben es nicht leicht. Zwei verlorene Kriege blockieren leicht die Sicht, die Sicht der Leser, die einen klärenden Abstand von den Ereignissen verlangen. Geschichtsschreiber haben es immer schon schwer in Kreisen ihrer Fachkollegen gehabt, wenn sie für das Volk verständlich schrieben. Dabei ist aber eben die Geschichtsschreibung für das Staatsvolk von eminenter Wichtigkeit als Quelle realistischer Erkenntnisse. Wie wichtig also erst für einen Volksstamm wie die Sudetendeutschen, deren geschichtliche Vergangenheit vor allem Beweismaterial für seine Existenzberechtigung im zentralen europäischen Raum darstellt.

All diese Hindernisse überwindet Emil Franzel als Autor einer Sudetendeutschen Geschichte, die er betont deutlich als eine volkstümliche Darstellung bezeichnet. Man darf dieses Buch ruhig wie einen Kriminalroman in die Hand nehmen. Wer auch nicht das geringste Verständnis für geschichtliche Vorgänge hat, wird in Bann geschlagen, er kann das Buch gar nicht mehr fortlegen, ohne erfahren zu haben, wer „der Täter“ ist. Und das, obwohl der Sudetendeutsche doch eigentlich weiß, wo die Schuldigen für den Zusammenbruch 1945 zu finden sind. Es ist aber auch ein ausgezeichnet geschriebener Kriminalroman in stilistischer Hinsicht; sein gutes, flüssiges Deutsch ist Dokument für die Sudetendeutschen als Kulturträger, als berufener Schreiber geschichtlicher Zusammenhänge. Franzel zögert nicht, Bilder von Persönlichkeiten scharf wie farbig zu zeichnen, er läßt um der historischen Gesamtschau willen fort, was er für nebensächlich erachtet, und arbeitet dafür tragende Ideen, wie etwa den Kameradschaftsbund, als Kulissenmacht zielsicher heraus. Es fällt einem solch verantwortungswilligen Politiker wie Franzel gar nicht ein, bei 1938 oder auch 1945 halt zu machen. Er zieht seine Betrachtung bis in die wirtschaftswunderliche Epoche, läßt aber leider das so anders ausgerichtete Leben der Sudetendeutschen in Oesterreich völlig außer acht.

Von einem temperamentvollen Schreiber darf man auch eine ausgeprägte Haltung erwarten, und Emil Franzel sah offenbar seine Aufgabe darin, der demokratischen Grundhaltung der sudetendeutschen Gruppen nachzuspüren. Seine Darstellung vermag nachdrücklich zu beweisen, daß die nationale Gruppe um Konrad Henlein nicht nur Ursprung, sondern auch bis in die letzten Wochen der Sudetenkrise 1938 um eine demokratische Lösung bemüht war. Solange die Ereignisse auf parlamentarischer und Parteiebene entschieden werden konnten, solange suchte auch die nationale Gruppe eine ebensolche Lösung zu erkämpfen. Franzel beschreibt aufrichtig den geringen Einfluß, den die Christlich-Sozialen zu erringen vermochten. Die eigentliche Tragödie scheint ihm im Verhalten der sudetendeutschen sozialdemokratischen Partei begründet zu sein. Die ursprünglich den Tschechen verbundene Partei wurde durch die Schüsse des 4. März 1919 getrennt. Die deutschen Sozialdemokraten erhielten zu Beginn der zwanziger Jahre zahlenmäßig einen mächtigen Auftrieb, sie gingen auf Regierungsebene eine Koalition mit den Tschechen ein. Aber sie wurden nicht die Vertreter der Anliegen des deutschen Volksstammes in der Tschechoslowakei. Die große Chance dieser demokratischen Partei blieb ungenützt; viel zu früh, so bedauert Franzel, verstarb 1920 der geniale Seliger. Und viel zu spät, so bedauern die Leser seines in diesem Punkt spannungsgeladenen „Krimis“ mit dem Autor, viel zu spät kam Wenzel Jaksch an das Ruder seiner Partei. Zu spät, wenn auch sofort nach Amtsantritt, löste er das Parteiprogramm aus internationalen, antiquierten Verwicklungen und setzte die Lösung der nationalen Frage an die Spitze. Man hörte nicht mehr auf Wenzel Jaksch in London, sondern auf Konrad Henlein, als er in England bei einer Vortragsreise herumgereicht wurde. Die Sozialdemokraten hatten endgültig allen Kredit verloren.

Die nationale Gruppe hatte sich indessen neu zu orientieren vermocht, sie konnte als SdP Sammelpartei für konservative wie radikale Strömun-

gen werden; die Forderung nationaler Selbstbestimmung war der Kleister, der sie zusammenhielt und zur stärksten Partei in der CSR überhaupt werden ließ. Immer wieder scheiterten ihre Angebote an die Regierung am starren Nein der linksradikalen, von Benesch geführten Tschechen. Henlein ging 1934 selbst so weit, die Tschechoslowakei und ihre Verfassung ausdrücklich anzuerkennen, was selbst die deutschen Sozialdemokraten niemals getan hatten! Später bröckelte das Ansehen Beneschs im Ausland stark ab, kam das verlogene Fundament der CSR zum Vorschein,

## Bleiglasman gel in Eleonorenhain

**Dazu noch Konflikte wegen einer deutschen Brigade in der Kuglerei**

In der Glashütte 03 in Eleonorenhain (im Böhmerwald) des staatlichen Unternehmens „Böhmisches Kristall“ hat es in den letzten Wochen so starken Unfrieden unter der auch heute noch überwiegend deutschen Belegschaft gegeben, daß sich die Prager Zeitung „Aufbau und Frieden“ entschließen mußte, einen eigenen Reporter nach Eleonorenhain zu entsenden, um die „Probleme lösen zu helfen“. Dem Bericht der Zeitung kann man einige überaus interessante Tatsachen entnehmen, die nicht nur für die Stellung der dort beschäftigten deutschen Arbeiter, sondern auch für die Produktion bezeichnend sind.

Den Stein des Anstoßes bildete die Tatsache, daß sich in der Kuglerei eine aus Deutschen bestehende Arbeitsgruppe meldete, die eine selbständige „Brigade sozialistischer Arbeit“ bilden wollte. Diese deutsche Arbeitsgruppe hatte offenbar die Propaganda, statt kleiner 2- bis 3-Mann-Arbeitsgruppen ein Kollektiv von sechs bis sieben Mann zu bilden und so die Vorteile des Lohnumbaus auszunutzen, zu ernst genommen und wollte sich an dem „Wettbewerb der Brigaden“ beteiligen, dessen Sieger Prämien erhalten. Die Brigade sollte beim Bezirk und beim Kreis eingetragene werden, aber da gab es Schwierigkeiten. Man sollte, so wurde offiziell erklärt, vor allem darauf sehen, „daß man bei der Zusammenstellung solcher Brigaden auf möglichst gleiches soziales Verhältnis achtet, auf gleiche Qualität der Leistungen und auf die gleiche Bereitschaft, auch sozialistisch zu leben“. Obwohl man hinzufügte, daß die „nationale Zugehörigkeit demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle“ spielen dürfe, war sie doch der Stein des Anstoßes, und so mußte der jugendliche Deutsche Erich Hellinger in ein tschechisches Kollektiv gehen und das deutsche Kollektiv wurde „gemischtsprachig“. Heute bestehen sechs Kollektive in der Glasfabrik, in denen Tschechen, Slowaken, Deutsche und Rumänen „zusammen arbeiten“.

Mit dem Wettbewerb um den Titel „Sozialistische Brigade“ ist es jedoch (seit Monaten) immer noch nichts geworden, denn die Zentralkommission des Unternehmens „Böhmisches Kristall“, die sich sonderbarerweise im Betrieb 01 in Chlum bei Trebon (!) befindet, war bisher nicht imstande, die Arbeitsnormen in Eleonorenhain nach den Erfordernissen des dortigen Betriebes zu regeln. Denn es gibt Normen, bei denen auch die tollste Brigade die erforderliche Stückzahl nicht erreichen

als ein englischer Memoirenschreiber ihn desavouierte. Lange vor Runciman gewannen die Sudetendeutschen und ihr Anliegen in der Weltöffentlichkeit an Boden. Das war der direkte Erfolg ihres völkischen Abwehrkampfes in der SdP, darin wurden sie von dem erstarkenden Deutschland Adolf Hitlers eher gehindert als unterstützt. Ihre Versuche, mit den nicht-radikalen Parteien im Prager Parlament und weitsichtigen Männern in der Regierung Zweckbündnisse zu schließen, scheiterten immer wieder. Der Benesch-Radikalismus war stärker und ließ keine ruhige Entwicklung zu. Sudetendeutsche Loyalitätserklärungen, verbunden mit Arbeitsvorschlägen, hätten, wären sie in den dreißiger Jahren ernsthaft behandelt worden, die Tschechoslowakei wirklich in eine „Schweiz“ umwandeln können. Und immer noch, selbst als Hitler schon den Krieg bewußt wollte, hätte eine reife Staatspolitik aus Prag mit den Sudetendeutschen verhandeln und damit Hitlers Absichten bitter erschweren können.

Daß es Benesch mit einer „Schweiz“ und einer echten, friedlichen Lösung des Nationalitätenproblems niemals ernst gewesen ist, erwies sich aus seiner Haltung nach 1945. Daß auch Adolf Hitler darum nicht zu tun war, das sagt Emil Franzel nicht weniger deutlich, wie er sich auch als Kritiker des sudetendeutschen Volkes an sich

kein Blättchen vor die blendend geführte Feder nimmt.

Man darf schon deshalb dieses Buch ruhig der jungen Generation empfehlen. Es enthält eine Zeittafel, leider nicht ein Stichwortverzeichnis; es bietet so viel Grundkenntnisse, daß eine eigene kritische Einstellung ja geradezu herausgefordert wird. Den historisch weniger interessierten (jugendlichen) Lesern darf man empfehlen: Man mache es wie bei einem Kriminalroman und lese das letzte Kapitel zuerst. Der große Mord geschieht in der Sudetendeutschen Geschichte zwar erst auf Buchschluß, doch die Spuren der Täter sind so interessant vorgezeichnet, daß man sie von hinten bis nach vorn zur Seite eins dieses Werkes verfolgen muß.

Erika Kittel

Besprochen wurde: Emil Franzel: Sudetendeutsche Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung. Adam-Kraft-Verlag, Augsburg.

### Weihbischof von Prag gestorben

ROM. Nach Berichten, die in Rom eingetroffen sind, ist der Weihbischof von Prag, Anton Eltschkner, im Alter von 81 Jahren in Brünn gestorben. Msgr. Eltschkner wurde 1933 zum Bischof geweiht.

### Entstehungsgeschichte einer tschechischen Statistik

PRAG. Der Kommentator von Radio Preßburg, Gejza Halas, hat dieser Tage die statistischen Berichte aus der Landwirtschaft in der Slowakei als „katastrophal“ bezeichnet. Die Entstehung eines Berichtes über den Fortschritt der Reparaturen von Landmaschinen z. B. sehe so aus:

Man schickt einen Sekretär des Nationalkomitees zur Maschinenstation, der den Leiter des Betriebes über den Prozentteil der reparierten Maschinen befragt. Dieser schaut sich im Hof um und antwortet: „Na, so kann man es nicht gleich sagen, manche Maschinen sind repariert und manche nicht. Schreiben Sie für Ihren Bericht, sagen wir, 50 Prozent auf.“ Wenn der Sekretär mit diesem Bericht im Nationalkomitee zurückkehrt, findet er für die Landwirtschaft zuständige Funktionär, daß 50 Prozent zu wenig seien und daß die höheren Instanzen vielleicht unzufrieden sein würden. Man schreibt also 75 Prozent und leitet den Bericht weiter zum Vorsitzenden. Der hat aber eben in den Zeitungen gelesen, daß im benachbarten Bezirk die Landmaschinen bereits zu 80 Prozent repariert sind. Da man im sozialistischen Wettbewerb nicht zurückbleiben darf, erscheint im endgültigen Bericht also der Satz 85 Prozent als „Planerfüllung“.

Aehnliche Betrügereien, erklärte Halas ferner, seien die übliche Erscheinung bei der Berichterstattung über den „Fortschritt“ in der Landwirtschaft.

### Tschechen setzen Juden in Freiheit

LONDON. Die Sowjetregierung hat — offenbar hängt dies mit dem Eichmann-Prozess zusammen — alle Satellitenregierungen aufgefordert, möglichst alle Juden, die Anfang der fünfziger Jahre ins Gefängnis wandern mußten — frei zu lassen. In London ist einer der Amnestierten, Bruno Weigl, eingetroffen: Die tschechische Regierung hat ihm die Ausreise erlaubt, weil er Frau und Kinder in England hatte. Ferner kam hier in London die Nachricht an, daß noch 29 Juden aus tschechischen Gefängnissen ausgelassen wurden. Es handelt sich meistens um alte Mitglieder der kommunistischen Partei, die Beschuldigungen gegen sie hingen mit dem Prozeß gegen Rudolf Slansky zusammen, der im Jahre 1952 hingerichtet wurde. Die meisten Freigelassenen haben um Ausreise nach Israel angesucht. Es wird hier bekannt, daß die Prager Regierung diesem Ansuchen willfahrend wird. Auch die rumänische Regierung und die ungarische Regierung werden einige jüdische Häftlinge freilassen.

### Neue Verteidigungsgesetze der Tschechoslowakei

PRAG. Der verfassungsrechtliche Ausschuß der tschechoslowakischen Nationalversammlung berät Gesetzesvorlagen, die vom Verteidigungsministerium und dem Innenministerium ausgearbeitet worden sind. Die geplanten Gesetze sollen die aus der Zeit vor 1939 stammenden Gesetze über Wehrpflicht und Verteidigungsaufgaben ablösen. Aus den bisherigen Debatten ist zu entnehmen, daß die neuen Gesetze die „bremsenden Faktoren der Verteidigungsbestimmungen der bourgeoisen Republik“ beseitigen und der Regierung die Möglichkeit geben sollen, freizügiger die Termine für Ausbildung und Ausbildungszeit sowie über vor- und nachmilitärische Ausbildung festzulegen, und dem militärischen Führungskorps Schutzrechte der Soldaten weitestgehend beseitigen.

Im Fachgeschäft

**NEDELKO**

BODENBELÄGE, VORHÄNGE,  
KUNSTSTOFFE,  
WANDBESPANNUNGEN  
KLAGENFURT,  
8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

## DA MACHT MAN SICH

ENGLISCHE PARLAMENTARIER, so enthielt die konservative Abgeordnete Cyrril Osborne unlängst, sind auf einen neuen, einträglichen Geschäftszweig gestoßen: Handelsgeschäfte mit Rußland. Nach Abschluß des britisch-sowjetischen Handelsvertrages konnte ein Labour-Abgeordneter die gesamte Quote für englische Textilausfuhr einer von ihm genannten Handelsgesellschaft zuschanzen. Diese Gesellschaft ist nebenbei eine ganz unbedeutende Firma, die großen Textilkonzerne gingen leer aus. Der rote Block hat es wissen lassen, daß er Firmen bevorzugt, die Abgeordnete beschäftigen. Das Resultat ist ein Anmarsch großer Geschäftsleute zum Parlament von Westminster und Reisen vieler Parlamentarier auf Geschäftskosten über den Eisernen Vorhang! Fünfzig Volksvertreter werden bei der britischen Mustermesse in Mos-

kau als Handelsvertreter fungieren. Die älteste Demokratie der Welt, die wir Neudemokraten allzuerne mit einem Heiligenschein sehen, wird also von geschäftstüchtigen Abgeordneten dazu ausgenutzt, den Bolschewiken die nötige wirtschaftliche Stärke zu verschaffen, damit sie eines Tages die De-

DIE VERGANGENHEIT WARNT, so nennt sich eine Broschüre, die letzthin auch die CSSR-Gesandtschaft in Wien an die Presse der westlichen Welt ausgegeben hat. Es handelt sich um ein Werk des „Institutes für Internationale Politik und Oekonomie in Prag“ und des „Historischen Institutes der Tschechoslowa-

einiger — aber die Historikerqualität der CSSR-Akademie wurde mir schon auf der ersten Seite des Vorwortes klar, als ich las:

„Von der kulturellen Reife des damaligen tschechischen Staates zeugt die Tatsache, daß bereits 1348 in Prag eine Universität — die älteste in Mitteleuropa — gegründet wurde. Die tschechische gotische Kunst, deren Schöpfungen wir auch heute noch bewundern, zählt zu den Höhepunkten europäischer Kultur.“ Mehr braucht man eigentlich nicht zu lesen — aber wenn man sich doch zum Weiterlesen entschließt, so findet man wohl den Inhalt von Referaten über Möglichkeiten der „Umwolkung“, sucht aber vergeblich nach einer Darstellung der Art und Weise, wie die Tschechen nach 1945 diese „Umwolkung“ ausgeführt haben. Und das soll ein Geschichtswerk sein?

### Randbemerkungen beim Zeitunglesen

mokratie im Westen erwürgen kann. Nach dem ersten Weltkrieg hat Deutschland im Vertrag von Rapallo dem zusammenbrechenden Bolschewismus auf die Betne geholfen, in dem Glauben, sich selbst wieder aufzuheben. Zunächst pflegt das Geschäft ja zu florieren — dann aber walzen die aus dem Westen gelieferten Tanks den gesamten Westen nieder!

kischen Akademie der Wissenschaften in Prag“, und es bringt „Dokumente über die Germanisierungs- und Austilgungspolitik der Naziokkupanten in der Tschechoslowakei“. Ich habe nicht den wissenschaftlichen Apparat dazu, um festzustellen, ob die veröffentlichten Dokumente echt oder gefälscht sind, ob sie offiziell sind oder Spintisterei

**SEINE GEDANKEN**

# Erhebend, belehrend, erheiternd...

## Böhmerwäldler Festkalender

Ein Gang durch das Böhmerwäldler Jahr in Mundartgedichten von Heinrich Micko, Träger des Sudetendeutschen Förderungspreises vom Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien

### Heilige Nacht

Heu(n)t ist a halige Nacht.  
 Wer hot s däinn brocht?  
 A kloa(n)s Kin(d)ei, hot koa(n) Wiagn und koan 'n Wagn,  
 muaf s sa Muader netta am Knihern trogn.  
 Wer ist dainn in Kin(d)ei sa(n) Muader?  
 A Jungfrau, dej is in Kin(d)ei sa(n) Muader.  
 Dej Jungfrau seuf(z)t und laht s Kin(d)ei tringa.  
 Do hördt s af der Grssn a Mounner singa.  
 Dej Mounner toant singa, dej Mounner toant bein:  
 „Loung hou(b)m ma(r) di(ch) schou(n) gho(b)t vannötn.  
 In(d) Schouf kimmt ulli Nacht der Wulf und neamd zua findn, der ins hulf.  
 Is mog koa(n) Xindt nit ho(b)m, dejs Gjoad, miar ham(d) vullis Oungst und gounz verzoat.  
 Du, Kin(d)ei, wirst in Wulm faha,  
 Du, Kin(d)ei, wirst in Wulm schloha.  
 Loung hou(b)m ma(r) gworcht und hiaz bist käimma.  
 „Wounn wirst is Kreuz, liabs Kin(d)ei, nähma?“  
 Do muaf d Jungfrau af oa(n)mal bittera(ch) woan'n  
 und woaf s gor nit, mej s sou singa toan.  
 Und d Muader hot gwoa(n)t und s Kin(d)ei hot glocht  
 und d(r)aufz zuihant s singadi wider i(n) d Nocht.

Die heiligen Nächte sind mit dem Thomas-Tag angebrochen. Sie sind voller Geheimnisse, sie sind voller Gefahren und Schrecken. Das „wujd Gjoad“ zieht um, die Tiere finden in den Rauhen Nächten im Stall die Sprache, und es ist an der Zeit, mit Bann- und Segenssprüchen alles, womit der Mensch im Laufe des Jahres in Berührung kommt und von dem sein Gedeihen abhängt, zu besprechen. Die Großdirn sagt den Brunnenspruch:

### Brunnenspruch der Großdirn in der Christnacht

Brunn, a Rauhnacht is heu(n)t. Nit a frosti. A dürr!  
 Host-i-s rinna brav lossn, heu(n) stad und morgn grühi.  
 Host-i-s rinna brav lossn im Summer, im Winter, himrgisml klug und himrgisml gschwindt.  
 Hiaz bring i da(r)s zua und bring i da(r)s zuher vo(n) der Bäurin ihm Kostn und a vo(n) der Truha.  
 Hiaz bring i da(r)s füri und bring i da(r)s guadi,  
 Hiaz bring i da(r)s noch und bring i da(r)s fradi.  
 Do! is hiaz a Nuf und lof da(r)s guat schmeckal!  
 Do! is hiaz an Striezl und lof da(r) nei rejckal!  
 Do! is hiaz an Oupfl, a Schnu(d)nl Tua a brav kuial!  
 Lof s brav rinna s nachst Jahr und lof da(r)s nit grua.  
 Do host nou(ch) an Wäih(n)rau(ch): a Kö(r)ndln, a rundtl!  
 Di(ch) mochant s hali und ins mochants gsundtl.  
 Der Herr und d Frau schickant mi(ch), lossnt di(ch) grüah.  
 Und hiaz gähni i l(n) d Stu(b)m af an Wei(n), an an süafn.

Strenge, mitunter schneearme Winter lassen im Böhmerwald nicht selten den Strom der Brunnen dünn werden, da ist es wohl angebracht, dem Brunnen für das kommende Jahr einen Segen zuzusprechen und ihn mit den Gaben der Ernte zu speisen, auf daß er helfe, neue Ernte hervorzubringen.

Nach Lichtmessn, wenn der Tag so rasch wächst, als ein Hirsch springen mag, geht es dem Frühling zu, und wenn es zu apert beginnt, entfliehen die Kinder den Stuben und spielen im Freien in der zagen Frühjahrs-sonne ihre alten Spiele und sagen ihre ehrwürdigen Auszählreime her, die der Vater schon gesprochen hat und die Mutter:

### Kinderreime

Mirl, Zirl, seidas Schnürl,  
 Mirl, Zirl, seidas Bound.  
 Nimm da(r) d Mirl, nimm da(r) s Zirl,  
 nimm da(r) d Mirl ba der Hound.  
 Geh i(n)s Gassl, geh af d Gossn,  
 geh i(n)s Gassl, geh in'n Houf.  
 D(r)aufst im Gorcht, du(r)cht toant worchin  
 tausnd Lämmern, tausnd Schouf.  
 Sitzt a Frau im gläisern Kasil,  
 sitzt a Frau am gläisern Stuah,  
 flugt der Houh(n) sou schön(n) af s Astl,  
 flugt der Houh(n) zan Mou(n) i(n) d Schual.  
 Guldana Houh(n) schreit: Gickl Gackl.  
 Guldana Houh(n), der flugt davou(n).  
 Zruck bleibt Tittl, zruck bleubt Tail,  
 Tittl, Tail, older Mau(nn).

Wie das Jahr vorwärts schreitet und an den Büschen die Palmkätzchen wollig sich ansetzen, wird der Palmbuschen geschnitten, zu dem vielerlei Kräuter gehören, soll der geweihte Buschen den Fluren Segen bringen, in die er am Palmsonntag gesteckt wird. Mit dem Palmsonntag beginnt die heilige Karwoche. Triumph, Leiden und Auferstehung des Herrn ziehen am Auge vorüber und werden miterlebt. Die Dramatik

der Passion hat ja auch im Böhmerwald zu einem Passionsspiele angeregt. Nicht selten finden wir in solchen Spielen, wie auch auf den bunten Glasbildern, die im Böhmerwald ebenso heimisch war wie jenseits im oberösterreichischen Sandl, das biblische Geschehen in die gegenwärtige Umgebung hineingestellt.

### Palmsonntag

Do is oa(n)mal Inser Frau  
 betn gounga af Gojau.  
 Is a Sunnta gweij(s)n und af n Roanan  
 is ulls gsprecklat gwe(j)s(n) vo(n) lauter Bloaman.  
 Und do kimmt ihr we: i(n) d Nahd,  
 der soat freudi za der Jungfrau: „Lous!  
 Hou(b)m! an nuia Fürschtn kriagt z Krummau  
 im Gschlo(u)j.  
 Käimma is er af an Röissl, af an junga.  
 Polnkatzln und Zupfad hou(b)m s eahm gstrat,  
 Wou er für is, du(r)cht hot ullsound blüah.  
 Bo-n-a-n-iadn Haustür hand Leuf kniat  
 und vor Freu(d) hou(b)m ulli touznt, hand  
 gsprunga.  
 Froat n hiaz d Maria und dabei  
 hot ihr d Rejd a bißei ziadert frei,

oub der drinnat i(n) der Stodt  
 nit a Hoor, a liachts, und blobi Augn hot  
 gho(b)?  
 Und hot eh gewißt, daß er Jo draf soat,  
 wal: a Muader roat! in Kin(d)ern vül  
 und siacht ehndter, wos der Herrgoutt wüll.  
 Off ist wieder gounga, wia s ihr hot derfroat,  
 daß ihn Suh(n), dain s ihr hot zoug'n vo(n)  
 Kloa(n),  
 afghejbt hot in ullerschn Stoa(n).  
 Und a Traurigkeit hot s üwerkäimma.  
 In der Kir(ch)a hot s oft bel't am Kniahan,  
 daß der Herrgoutt von ihm Suh(n) sullt  
 nähma,  
 wos s nit oa(n)mal gönnt san Fei(n)d, san  
 schiahern.  
 Bel't und bel'ts hot s, hot nit afstäh(n) möjgn,  
 ist mi(t)m Geischt am hirt'n Stoa(n)ern glejgn.  
 Hot ihr gworcht von ou(b)m an Finger,  
 der ihr liaf a Houffnung gwinga.  
 Wirdt ihr ower boung und bounger.  
 Mit am Herz, mit am la(r)n,  
 mit am Herz, mit am schwa(r)n  
 is's oft äindila(ch) hoamzua gounga.

Bald aber lassen Blüten und Wachsen, bald läßt die schwere Arbeit auf dem Feld

das Leid der Fastentage vergessen, die Tage eilen dem Höhepunkt des Jahres zu, da die Wiese der Mahd, das Korn dem Schnitt entgegenreift. Da kann das Herz schon übermütig werden, wenn das Auge über die grünen Fluren und die sich golden färbenden Felder streift. Eine Nacht kann einmal drauf gehen, wenn auch der Morgen wieder harte Arbeit bringt:

### Sonnwendfeier

Bua(b)m, heu(n) gäh(n) ma(r)s oa(n)s zündtn,  
 Bua(b)m, heu(n)t is Sunniwäindfuir.  
 Truckas Hulz suachts, a truckani Rindn'  
 Hoi(ch)af muaf s laugzn hiur.  
 Blosts in'n glousadn Zundter,  
 drei(n) schmeißta an brinnadn Wisch,  
 und glei(ch) fougts und glei(ch) schnolzt und  
 wirdt munter,  
 choichaf schlächts grühi und frisch.  
 Stülln ma(r) ins zsoumm, toa(n) ma singa,  
 singa vom Gupf über d Lah(n)  
 und dano(ch) meah(n) ma(r) Bir(k)abaf(t)  
 schwinga,  
 brinnadi Bir(k)abaf(t) drah(n).  
 Schauts hiaz i(n) d Wei(t)n, segts is glounzn?  
 Fuierl nej(b)m Fuierl. A Procht!  
 Hun(d)ert Liachtein toant hupfm, toant tounzn  
 heu(n)t i(n) der Sunniwäindnocht.  
 Loungsamm brinn'ts zsoumm und brinn'ts oha.  
 Stüllts äink hiaz brav nei(b)manound.  
 Meah's zam Sprung üwers Fuir oani fohal  
 Sepherl, hupfs mit? Gib ma(r) d Hound.  
 Die Arbeit des Sommers ist gefan. Wenn  
 von den Feldern die Getreidewagen hoch-  
 gegupft sind, eingefahren, die Erdäpfel aus-  
 gegraben, die Krautnebel streichend über  
 den Boden: der Herbst ist da:

### Bäuerischer Herbst

Wounn s am Földern d(r)aufst in Troidwagn  
 hoi(ch)af gupfnt;  
 wounn seichmafi af der Tainnt sechs Flej(g)l  
 hupfnt;  
 wounn s-i-d Rua(b)m auszuihant und dahoam  
 schön(n) zagnt;  
 d Bäurinna für n Kircht a ejlla Göikschln  
 kragnt;  
 wounn s a froasti Sau, sou vül, wo s kirrn mag,  
 lönt;  
 s Kraut wounns ei(n)s ei(n)schnei(d)nt, wounns  
 s-is-in der Tunna treint;  
 d' Erdäpfl wounn s hoamföhrt; d Hüaibum,  
 wounns am Roanan  
 Fuierl zündnt, s Toschat bränant, und am  
 Stoaan  
 bro(t)ni Xipfl küahlnt und „hüla! hüla!“ sin-  
 gan!  
 „hüla! d Sunn ist kuglweid!“ und goasl  
 schwingant;  
 wounn der Tag kurz wirdt und Floukn Newl  
 rinnant;  
 wounn die leijtn Bloaman i(n) der Au ver-  
 brinnant  
 und der Wind schou(n) jagt raf dur(ch) d  
 Hoststau(d)na:  
 Hir(b)schl is! Hir(b)schl! die schöner Zeit in  
 Jahr für d Bau(r)na!  
 s Haus ist voll, der Stall, der Kölder und der  
 Sto(d)l.  
 Früm'ts in Tounz hiaz ou(n), ois Bau(r)nl Und  
 schmeißts in Wo(d)ll!

Die Gedichte, mit denen wir hier den Jahresablauf dargestellt haben, sind keine bekannten Gedichte. Aber Sie werden zugeben, sie sind „echt“. Echt in der Mundart, echt in der Schilderung des heimatischen Brauches, echt in der Empfindung. Sie sind von Heinrich Micko gedichtet, der aus Heuraffl stammt und in Zams in Tirol lebt und doch den Klang der heimatischen Mundart des Wadetsstifter Gerichtes, zwischen Oberplan und Hohenfurt, um Friedberg herum, nicht aus dem Ohr verloren hat. Aus seinem Gedichtband „Waldland“ haben wir einige wenige ausgewählt. Den Böhmerwäldlern empfehlen wir: legt euch jeder diese Gedichte in eurer Mundart zu. Beim Bergland-Verlag in Wien sind sie wohlfeil zu haben: 32 S sind kein Entgelt für den Schatz, den ihr euch ins Haus bringt.

### Heinrich Zillich in Österreich

Der im gesamten deutschen Sprachraum bekannte siebenbürgische Dichter Dr. Heinrich Zillich liest am Samstag, 25. März, in Wels aus eigenen Werken. Die Dichterlesung wird vom Volksbildungswerk und der Volkshochschule der Stadt Wels veranstaltet und findet um 20 Uhr abends im Kulturheim an der Freyung statt.

Am 24. März, 19.30 Uhr, liest Heinrich Zillich im Figaro-Saal des Palais Palffy in Wien I, Joseffplatz 6, in einer Veranstaltung der Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum.

### Rudolf Hönigschmidt 85 Jahre alt

Der in Unterwössen (Oberbayern) ansässige Kunsthistoriker Dr. Rudolf Hönigschmidt beging seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Hönigschmidt, aus Horowitz in Böhmen gebürtig, hat sich im alten Oesterreich, in der Tschechoslowakei, aber auch in der neuen Heimat große Verdienste um die Erforschung und Bewahrung sudetendeutschen Kunsterbes erworben. Seiner besonnenen und umsichtigen Haltung ist es, als einzigem leitenden deutschen Beamten eines tschechoslowakischen Ministeriums (als Sektionschef im Unterrichtsministerium) und auch in der Zeit der Reichsgouvernementverwaltung gelungen, daß der deutsche Kulturanteil, vor allem auf dem Sektor der bildenden Kunst, möglichst vielseitig in Böhmen zur Geltung kam. Unter seinen zahlreichen Einzelleistungen sei auf die Entdeckung und Erhaltung der Krumm-mauer „Schönen Madonna“ verwiesen.

# ALTE KAMERADEN...

## Erinnerungen an Abgeordneten und Schulrat a. D. Hugo Simm

Von Waldemar Quaiser (Wien)

Hugo Simm kam damals, es ist 1916 gewesen, zum k. k. Schützen-Regiment Nr. 10 nach Wattens (Tirol). Dorthin hatte man das deutsch-tschechische ehemalige Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10 verlegt, dessen Garnisonsort sonst Jungbunzlau war. Einquartiert waren wir „Ersatz-Zehner“ in der Watterer Papierfabrik, einem Unternehmen, das mit der über 400 Jahre alten Papiererzeugung Tirols eng verbunden ist. Die Fabrik könnte auch als sudetendeutsches Unternehmen angesprochen werden, befand sie sich doch zeitweilig in Händen von deutsch-böhmischen beziehungsweise deutsch-mährischen Besitzern, bis sie 1917 von Bunzl & Biach erworben wurde. Auch Dr. Felix Bunzl, den 1958 das Zeitliche segnete, entstammte einer Preßburger Familie.

Im Laufe der Zeit wuchsen wir, die Zehner-Schützen, über Wattens hinaus, nahmen gewissermaßen Besitz von Fritzens, von Baumgarten, von Volders, ja sogar von Schwaz, wo wir beim Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918 — inzwischen waren wir über die russische und italienische Front halbwegs heil wiederum zum Ersatzbataillon zurückgekehrt — verhinderten, daß ein ungarisches Artillerieregiment unsere Magazine und die der k. k. Tabakfabrik plünderte und die Bestände nach Ungarn bringen konnte, das ja inzwischen „feindliches Ausland“ geworden war.

Zurück zum Jahre 1916. Nunmehr war jedenfalls Hugo Simm bei uns, der heute als Schulrat a. D. in Bayern lebt, rege in der Landsmannschaft tätig ist, kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern konnte und aus diesem Anlaß auch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist. Er wurde in die Einjährigen-Abteilung nach Fritzens versetzt. Sie war in der dortigen Ziegelei untergebracht, Kommandant war eine Zeitlang des „Kaisers strammster Leutnant“, der spätere Abgeordnete zum Prager Parlament, Gustav Beuer, seines Zeichens Lehrer gleich Hugo Simm, der später ebenfalls als Abgeordneter ins Prager Parlament gewählt wurde. Beide entstammten der Gablonz-Reichenberger Gegend. War Gustav Beuer der kommunistischen Partei zugehörig, so gehörte Hugo Simm der Deutschen Nationalsozialistischen Partei an, dem Pendant der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei, später kurz Benesch-Partei genannt.

Was unsere Ausbildung in Fritzens-Wattens zum mehr oder minder perfekten Krieger anbelangte, so ist zu sagen, daß wir tatsächlich voll und ganz in Anspruch genommen wurden; nicht nur in praktischer, sondern auch in theoretischer Hinsicht, was uns später sehr zustatten kam. Als wir schließlich unsere Zeit hinter uns gebracht hatten, wurden wir nach Freistadt (Oberösterreich) in die k. u. k. Reserve-Offizierschule I/1 transferiert. Im Gymnasium untergebracht, befanden wir uns für alle Fälle näher der Heimat, das heißt näher der Grenze des damaligen Königreiches Böhmen. In einer Hinsicht jedoch hatten wir Pech. Unser schneidiger Kommandant, Hauptmann Keller aus Prag, ein Haudegen von jüdischer Herkunft, mit dem Kronen-Orden ausgezeichnet, hatte sich mit der Mehrzahl unserer Ausbildungs-offiziere aus den ehemaligen Erbländern überworfen.

Hauptmann Keller hatte eine schwache Seite: Er forcierte den Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht über Gebühr, ohne auf Herkunft und Namen Rücksicht zu nehmen. So kam es, daß er auch unserem weiblichen Küchenpersonal nachstieg. Diese Mädchen waren jung und fesch und stammten meist aus den Gefilden Sloweniens und Kroatiens. Nun wollte es das Schicksal, daß ich „Kor-

poral vom Tag“ war und gerade in dem langen Gang des Gymnasiums beobachtete, wie Hauptmann Keller hurtig und geschwind einer Küchenfee in den Gemüsekeller folgte. Ich begab mich gleichfalls raschen Schrittes zum Keller, rief hinein, ob jemand drinnen sei, erhielt begreiflicherweise keine Antwort und zog deshalb — sicher ist sicher — den Schlüssel ab. Nach etwa einer halben Stunde, als ich auf meinem Kontrollgang wieder vorbeikam, klopfte es an der zitierten Kellertür ziemlich energisch. Mit barschem Ton fragte ich, was los sei. „Eingesperrt bin ich worden“, antwortete eine mir bekannte Stimme aus dem Keller. Daraufhin gab ich laut und deutlich zurück: „Ich hole sofort den Schlüssel!“

Was dann folgte, wickelte sich rasch ab: Ich schloß auf, Hauptmann Keller würdigte mich keines Blickes, auch die Küchendame nicht, die einen Korb voll Gemüse trug. Sie schlug demutsvoll die Augen nieder, während Hauptmann Keller davonging wie von einer Tarantel gestochen.

Nun muß ich vieles übergehen, um wiederum zu Hugo Simm zurückfinden zu können. Dazwischen sei bemerkt, daß Hugo Simm aus dem Ort Seidenschwanz bei Gablonz (Neiße) stammt, den er umtaufen wollte auf „Hötzendorf“. Das mißlang infolge der politischen Veränderungen im Herbst 1918. Dagegen heißt Seidenschwanz auch heute noch im Volksmunde und mundartlich ausgesprochen „Boumwollschnippl“. Ueber diesen Hinweis, von der Seide zur Baumwolle, kann sich der Leser seine eigenen Gedanken machen, auch darüber, wie im Volksmund über hochtrabende Namen gearbeitet wird. Jedenfalls und für alle Fälle standen wir in Freistadt vor den Abschlußprüfungen. Die allseitige Aufregung der damaligen Tage wurde durch den Umstand erhöht, daß ein steinalter Feldmarschalleutnant zu einer sehr sorgfältigen Inspektion zu uns kam, eine Exzellenz übrigens, die noch mit Kaiser Franz Joseph I. Gewehrpipramiden gesetzt hatte — das gestand uns Exzellenz persönlich! —, und die uns dann, als sie nach vier oder gar fünf Tagen wiederum Freistadt verließ, versicherte, wir seien Mordskerle und das in Freistadt sei keine Reserve-Offizierschule schlechthin, sondern eine Armeehochschule... Gut, die Prüfungen und die zusätzliche Inspektion waren vorüber, durchgefallen war keiner, so daß wir also ruhig und gelassen die Verlautbarung der Prüfungsergebnisse abwarteten. Und jetzt kam die Sensation: Nicht die Rainer, Hessen, auch nicht die Kaiserjäger und Kaiserschützen stellten den Rangersten, sondern wir vom k. k. Schützenregiment Nr. 10 aus Nordböhmen. Und wer war Rangerster geworden? Kein anderer als unser Hugo Simm aus Seidenschwanz! Unsere Gratulation und unsere Begeisterung war ehrlich und groß. Einer unserer Lehrer — er war in Zivil Rechtsanwalt in Innsbruck —, der als Oberleutnant die Uniform der Kaiserschützen trug, stellte dazu fest: „Bevor die and'ren das begriffen haben, um was es geht, haben die Deitschböhm' alles schon g'fressen!“

Item: Unter Führung von Hugo Simm waren die Zehner-Schützen in der k. u. k. Reserve-Offizierschule I/1 in Freistadt (Oberösterreich) die besten, sie blieben es schließlich auch in der darauffolgenden Offiziers-Aspirantenschule in Cholm.

Da über dieses Ereignis anlässlich des 70. Geburtstages von Hugo Simm nirgends geschrieben wurde, obwohl der Mann heute im Oberfränkischen wiederum öffentlich eine entsprechende Rolle spielt, sei es hierdurch nachgetragen und der Mitwelt zur geneigten Kenntnis gebracht.

# März-Mahnung an die Sudetendeutsche Jugend

Bundeskulturreferent Prof. Dr. G. Korkisch

Für uns Sudetendeutsche ist der 4. März eines jeden Jahres ein Tag der Trauer und ernster Besinnung.

An diesem Tage gedenken wir jener Opfer, die am 4. März 1919 unter den Kugeln tschechischer Soldaten und Polizisten auf dem Pflaster unserer sudetendeutschen Städte verbluteten.

Mit vielen Tausenden ihrer Volksgenossen waren sie freiwillig dem Ruf ihrer damaligen politischen Organisationen gefolgt, um von den Männern, zu denen sie Vertrauen hatten, zu vernehmen, wie es nach der Beendigung des ersten Weltkrieges, in dem das alte Vaterland Oesterreich in Stücke zerschlagen worden war, um das sudetendeutsche Volk und ihre sudetendeutsche Heimat stand.

Diese Kundgebung von friedenssehnsüchtigen Menschen sollten zugleich die Vertreter der Siegermächte, die in Versailles und St. Germain über das künftige Schicksal der besiegten Mittelmächte entschieden, mahnen, sich zu den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und Volksgruppen zu bekennen, wie sie kurz vorher der amerikanische Präsident Wilson in seinen 14 Punkten feierlich verkündet hatte. Diese 14 Punkte Wilsons wurden auf jener Demonstration des 4. März 1919 bejaht und für das Sudetengebiet in Anspruch genommen.

Dieses Bekenntnis zur Freiheit, zur Demokratie und Toleranz kostete 54 Demonstranten das Leben, obwohl sie waffenlos waren und sich ruhig und diszipliniert verhalten hatten.

1945 ein großes Unrecht zugefügt worden ist.

**Recht muß Recht bleiben! Und übertragen wir diese Rechtsforderung auf den 4. März, so erhält der Tag der Märzgefallenen, der Totengedenktag einen völlig neuen Sinn. Er soll nicht ein Tag der Trauer, der Tag der schmerzlichen Erinnerung bleiben, er soll zum Tag der Menschlichkeit, der Toleranz und des Rechtes werden. Deshalb wollen wir im Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 auf Grund der damals verübten Mißachtung der Freiheit und des damals verübten Unrechtes diesen alljährlich wiederkehrenden Tag als den Tag des Selbstbestimmungsrechtes feiern und begehen.**

Und wir denken dabei keineswegs nur an das uns Sudetendeutschen vorenthalte Rechte, an die uns vorenthalte Selbstbestimmung. Wir fordern das gleiche Selbstbestimmungsrecht für alle unterdrückten Völker und Volksgruppen.

Uebrigens ist diese von uns erhobene Forderung auf Recht und Freiheit keine deutsche oder sogar sudetendeutsche Erfindung, obgleich die Sudetendeutschen diese Forderung im Kemsierer Reichstag im Jahre 1849 erstmals laut werden ließen. Diese Forderung nach der Freiheit, sein Schicksal selbst bestimmen zu dürfen, ist viel älter und ist ein Naturrecht aller Völker. Sie galt bereits den Griechen im Kampf gegen die Perser, sie galt im Altertum, wie auch im Mittelalter zur Zeit des Wilhelm Tell, sie galt im Freiheitskampf des amerikanischen Volkes, sie war die Triebfeder der französischen Revolution, sie galt in den Freiheitskriegen, sie galt beim Abfall der spanischen Kolonien vom spanischen Mutterland, beim Abfall Belgiens von den Niederlanden, bei der deutschen und italienischen Einigung, sie gilt in jüngster Zeit bei dem Freiheitskampf der Völker Afrikas und Asiens oder im Ringen Südtirols um seine Freiheit. Und wenn wir uns überall, wo Sudetendeutsche leben, an diesem Tag in Gedanken an unsere Toten zu diesem uralten Naturrecht vor aller Welt bekennen, das in modernes Gewand gehüllt, den Frieden der Humanität und der menschlichen Wohlfahrt dienen muß, so fordern wir in der Proklamierung dieses Selbstbestimmungsrechtes zugleich die Unterstützung aller freiheitsliebenden Menschen und Völker.

Deshalb soll jeder 4. März ein Anruf an die Welt, für die Ausübung und Sicherung des Selbstbestimmungsrechtes sein, ein Anruf, den wir — denen dreimal in diesem Jahrhundert schwerstes Unrecht geschehen ist, nämlich im Frieden von St. Germain, im Jahre 1945 durch die Vertreibung und endlich durch die Bolschewisierung unserer alten Heimat — vor aller Welt erheben, um Gerechtigkeit zu fordern, auch für uns und für alle Völker, denen gleich uns ein gleiches bitteres Los auferlegt wurde. Zugleich geben wir der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß man im 20. Jahrhundert auf die Dauer weder Recht durch Unrecht beugen, noch auslöschen kann.

Lassen Sie mich an dieser Stelle den Gestalten dieser Feierstunde, unserer Sudetendeutschen Jugend, danken. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gerade unsere Jugend es ist, die sie formte und gestaltete.

Es ist dies zugleich auch ein Zeichen dafür, daß unsere Sudetendeutsche Jugend in Oesterreich nach dem Gemetzel des Jahres 1945, das in unseren Reihen tobte, nach Konzentrationslagern, Todesmarsch, Vertreibung und Heimatlosigkeit hier in ihrer neuen Heimat Oesterreich sich seelisch und physisch aus eigener Kraft wieder aufgerichtet hat und ihre sittlichen Kräfte nicht einbüßte. Ihr alle seid so wie wir Aeltern aus der wohlvertrauten Enge und Geborgenheit unserer alten Sudetenheimat durch die Vertreibung beraubt aller materiellen Güter in eine unbekannte Fremde ohne jede Hoffnung auf Rückkehr gejagt worden. Ihr solltet so wie das gesamte Deutschtum des Ostens der Vernichtung anheim fallen. Das Schicksal hat Euch davor bewahrt. Ihr seid in ein Land gekommen, das wegen seiner Gastlichkeit und Schönheit gerühmt wird und trotz aller Schwierigkeiten, die sich Euch hier besonders anfänglich in den Weg gestellt haben, heimisch geworden, Ihr habt hier Wurzeln geschlagen. Und das ist, Sudetendeutsche Jugend, Eure große Chance. Hier ist die Weite und Entwicklungsmöglichkeit viel größer als daheim. Lernet unermüdet! Seid fleißig, wie die Altvordern in unserer alten Heimat, wo die Gebirgsbauern auf ihren Rücken gute Erde aus dem Tal auf ihren Gebirgsacker trugen, damit dort ihr Korn, ihre Kartoffeln wachsen. Seid regsam, wo immer Ihr steht, auch im kleinsten Kreis! Ihr helft damit Euch und unserer sudetendeutschen Volksgruppe, denn dann wird man Euch und ihr mit Achtung begegnen. Unser Ziel muß sein, daß auch unser Name einst in der Geschichte denselben guten Klang erhält, wie der der vertriebenen französischen Hugenotten des 16. Jahrhunderts, deren Schicksal mit uns so viel Ähnlichkeit hat oder der böhmischen Exulanten, die ihres Glaubens wegen nach der Schlacht auf dem Weißen Berg 1620 ihre Heimat verlassen mußten, unter ihnen ein einfacher Bräuermeister, ich meine Comenius, der erst in seiner Heimatlosigkeit in der Fremde über sich selbst hinaus gewachsen ist, zu einer der

größten Gestalten der Sudetenländer wurde und dessen Nachkommen heute noch in Deutschland leben.

Dies scheint mir vielleicht das geistige und sittliche Erbe des 4. März 1919 zu sein und in diesem Vermächtnis liegt vielleicht jenes unsagbare Wunder begründet, das darin besteht, daß die uns von unseren Gegnern zugegedachte Vernichtung ausblieb, das Sudetendeutschtum sich nicht nur zu erhalten vermochte, sondern die Sudetendeutschen zu Leistungen befähigt, die uns mit Stolz erfüllen können, unseren Gegner aber unverstänglich sind.

So mag der 4. März, der Tag unserer Märzgefallenen, der Tag der Selbstbestimmung auch unserer Jugend zu einer sittlichen Verpflichtung werden.

## Sudetendeutsche Jugend Wien, Niederösterreich und Burgenland

Nachrichten der Wiener SDJ

Das am 19. Februar abgehaltene Faschingskränzchen war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Als Gäste konnten wir u. a. Bundesobmannstellvertreter Baumeister Ing. Macho, Landesobmann Ing. Hiebel und den Bundesjugendreferenten Burchartz begrüßen. Eine kleine Ueberraschung brachte unsere Tombola, da jedes Los gewann. Höhepunkt des Abends war die Wahl der Faschingsprinzessin.

Märzgefallenen-Feierstunde

Am 4. März fand im Palais Palffy eine von der Wiener SDJ gestaltete Feierstunde statt, zu der alle Landsleute eingeladen wurden. Unser Landesführerstellvertreter Klaus Gruber konnte eine erfreuliche Anzahl führender Funktionäre der SLO begrüßen. Der Spielmanszug eröffnete mit einer Festfanfare. Hauptredner war unser Landesmann Bundeskulturreferent Herr Prof. Dr. Gustav Kor-

## THELON-BODENBELAG

fugenlos nach Maß und Bodenbeläge aller Art  
**Orasch' Erben, Klagenfurt**  
8-Mai-Straße 5 und Prosenhof

kisch. Der Bundesführer des Dachverbandes der heimatvertriebenen Jugendorganisationen (DJO) Horst Mück brachte in seiner Rede ein Bekenntnis der Jugend zur verlorenen Heimat. Er glaube, betonte Horst Mück, daß die russische, polnische und auch die tschechische Jugend genauso ein Freiheitsideal hat wie wir, nur wird es bei ihnen mit Gewalt unterdrückt. Mehrere Sprecher zeigten in kurzen Worten die geschichtliche Entwicklung zum 4. März 1919 auf. Der Chor der SDJ umrahmte mit feierlichen Liedern diese erste Stunde. Geschlossen wurde diese eindrucksvolle Kundgebung mit einer Abschluffanfare unseres Spielmanszuges.

Am Sonntag, 12. März, beteiligte sich eine starke Abteilung an der Andreas-Hofer-Gedächtnismesse. Immer wieder wurde Beifall laut, wenn wir mit unseren schwarz-rot-schwarzen Fahnen und Wimpeln vorbeizogen.

I. Osterskilager

vom 26. März bis 3. April 1961 auf der Dümmler-Hütte. Fahrt bis Roßleiten an der Pyhrnbahn, OÖ. Lagerleitung: Volker Richter.

II. Osterlager

vom 1. bis 3. April auf der Alpenvereins-Jugendherberge „Wildegge“ bei Sittendorf, NÖ., Lagerleitung: Horst Mück.

Meldungen für beide Lager an die Geschäftsstelle der SDJ, Wien VI, Webgasse 9 (schriftlich) oder mündlich bei den Wiener SDJ-Gruppenführern.

## SDJ Ortsgruppe Linz

Der Aufruf unseres Landesobmannes, Herrn K. Ripp, in der letzten Nummer der „Sudetenspost“ für eine großangelegte Mitgliederwerbung der SL schließt mit einem Ruf an die Jugend. Wie können wir aber ein so großes Erbe übernehmen, wenn so viele sudetendeutsche Mädchen und Jungen abseits stehen? Ich habe bewußt „viele“ geschrieben, denn auf Ballveranstaltungen und dergleichen sieht man genug Mädchen und Jungen aus dem Sudetenland. Wenn wir sie bei dieser Gelegenheit einladen, unsere Heimabende zu besuchen, so hört man meistens die heute so beliebte Ausrede: „Ich habe leider keine Zeit!“

Wir sind bestrebt, die Gruppenabende, die jeden Freitag von 20 bis 22 Uhr in der Artilleriekaserne (Prinz-Eugen-Straße 10) stattfinden, interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Besonders erlebnisreich sind unsere Wanderungen und Fahrten, die uns das Bewußtsein geben, in einer guten, gesunden Gemeinschaft zu stehen.

Sudetendeutsche Mädchen und Jungen, steht nicht länger abseits unserer Gemeinschaft: Kommt zu uns!

Anmeldungen sind zu richten an Klaus Friedrich, Linz, Semmelweisstraße. (Alter 15 bis 21 Jahre.)

Wir geben unsere neue Gruppenführung bekannt: Gruppenführer: Klaus Friedrich, Stellvertreter: Adi Penk und Johann Hartik, Mädelführerin: Christine Petsch, Stellvertreterin: Ursula Lenthe, Kassier: Ursula Lenthe, Schriftführer: Christine Petsch.

Es ist bequem und zeitsparend, wenn man fast alles in einem Hause einkaufen kann. Kleider, Wäsche, Schuhe, Stoffe, Geschirr, Teppiche und Vorhangstoffe, Spielwaren, Elektrogeräte und Sportartikel. Wir bieten eine sehr große Auswahl und fachmännische Beratung.

**Alpenlandkaufhaus**  
KASTNER & ÖHLER  
GRAZ · SACKSTRASSE 7-13

## Wegbereiter deutscher Selbstbestimmung

Wenn an besinnlichen Tagen der Rückschau von jenen Männern gesprochen wird, die einst das Antlitz unseres südmährischen Volkes geformt haben, so wird auch des Namens Matthias Krebs als einem jener Pioniere unseres Volkstums gedacht, dem jetzt, ferne der Heimat, jedoch im Mutterland aller Deutschen lebend, in Anerkennung seiner Verdienste um Südmährens Volk und Land das Bundesverdienstkreuz am Bande in feierlicher Form überreicht wurde.

Hauptschuldirektor Matthias Krebs, derzeit in Weihenhorn 13 b, Oberbayern, lebend, ist einer der Wegbereiter deutschen Volkstums, das im Meer schlawischer Unduldsamkeit unterzugehen drohte. Am 23. März 1880 zu Neustedl im Kreise Nikolsburg, Südmähren, als Sohn eines Weinbauern geboren, beschloß er seine Schulbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Brünn, besuchte später aber auch, besonders den Naturwissenschaften zugetan, Vorlesungen an der Brünnner Technischen Hochschule wie auch an der Wiener Universität.

Im Lehrberufe als Volks- und Hauptschullehrer in Brünn tätig, wurde er 1936 in Brünn, zuletzt in Dürnholz im Bereiche seiner engeren südmährischen Heimat Hauptschuldirektor. In letzterem Orte konnte er seine Anstalt zu einer zehnklassigen Mittelschule ausbauen.

Im ersten Weltkrieg kam er als mehrfach ausgezeichnet Hauptmann an der Balkanfront in Kriegsgefangenschaft, von wo ihm aber die Flucht in die Heimat gelang.

## Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

**PRAUSE**

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Schon in jungen Jahren stand Krebs als unerschrockener Vorkämpfer für die Belange von Volk und Heimat in der vordersten Reihe, kam 1905 in die Hauptleitung des Bundes der Deutschen Südmährens und wurde schließlich nach Zusammenlegung aller deutschen Schutzvereine Gauführer Südmährens im Bunde der Deutschen.

Seine Liebe zur Musik sah ihn auch als Obmannstellvertreter des Brünnner Lehrergesangsvereines und seine 50jährige Mitgliedschaft beim Deutschen Sängerbund trug ihm, wie gleichfalls beim Deutschen Musikverband, das goldene Ehrenzeichen ein.

Seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit entstammen zahlreiche botanische, erd-, heimat- und volkskundliche Aufsätze in naturwissenschaftlichen und pädagogischen Zeitschriften. Auch heute noch wirkt Krebs als schon langjähriger Herausgeber des „Südmährischen Jahrbuches“, das eine unerschöpfliche Fundgrube dessen ist, was einst in der Heimat war. Ein besonderes Verdienst hat er jedoch mit der Herausgabe des großen, südmährischen Heimatbuches „Heimat Südmähren — Sonnenland an der Thaya“, erworben.

Wenn sich auch verblendeter Haß in brutaler Quälung an ihm austobte, so konnte dies alles nicht seine aufrechte Haltung und sein unerschrockenes Bekenntnis zu seinem Volkstum brechen. All diese Leiden konnte der heute über Achtzigjährige, gesunde, südmährische Bauernblut Entstammende, in bewundernswerter Zähigkeit durchstehen und ist uns allen darin ein unerreichbares Vorbild körperlich-geistiger Frische.

Mögen dem jetzt Ausgezeichneten noch recht viele Jahre Wirkens im Dienste unserer derzeit noch verlorenen Heimat beschieden sein.

A. Oberleitner.

## Sepp Skalitzky sechzig Jahre alt

Der sudetendeutsche Schriftsteller Sepp Skalitzky, geboren in Rothenbaum in Böhmen, vollendete sein sechzigstes Lebensjahr. Seine Gedichtbände, Jugendbücher, Erzählungen und Heimatspiele handeln zumeist im Böhmerwald, zu dessen Ruhm er eine Anthologie „Herzschlag des Waldes“ (1950) herausgegeben hat.



Sehr viele Landsleute sind bei der Herstellung der bekannten und wegen ihrer unerreichten Qualität beliebten

## AVE-MÖBEL

tätig. Sie sind uns wertvolle Mitarbeiter geworden. AVE-Möbel bekommen Sie in jedem größeren Möbelgeschäft Österreichs, in den eigenen Verkaufsstellen:

**AVE-Möbel, Klagenfurt**, Getreidegasse 1, Telefon 26 31; **AVE-Möbel, Villach**, Moritschstraße, Tel. 65 33; **AVE-Möbel, Wolfsberg**, Hoher Platz 52, Tel. 793; **AVE-Möbel, Spittal an der Drau**, Bernhardiggasse 3, Tel. 21 80; **AVE-Möbel, Lienz**, Querlaube Hotel Post, Telefon 23 00; **AVE-Möbel, Graz**, Annenstraße Nr. 56, Tel. 81 6 07; **AVE-Möbel, Mureck**, Hauptplatz 33, Tel. 59; **AVE-Möbel, Feldbach**, Grazer Straße 20, Tel. 536.

Um dieses Opfers willen erwächst uns die heilige Verpflichtung, diese Toten und die Heimat, wofür sie dieses Opfer gebracht hatten, niemals zu vergessen.

Es liegt unserem Wesen nicht, Worte des Hasses, der Rache oder Vergeltung laut werden zu lassen. Wer uns das ständig unterstellt, weiß nichts von der Charta der Heimatvertriebenen, weiß nichts von dem Abkommen, das schon 1950 Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit dem tschechischen Nationalausschuß getroffen haben, das auch für uns verpflichtend ist und das jedes Haß- und Rachegefühl ausschließt.

Es kann uns aber niemand verwehren, daß wir das von den tschechischen Machthabern verübte Unrecht niemals vergessen. Wir vergessen dies umso weniger, als noch kurze Zeit vor jenem 4. März 1919 das tschechische Volk selbst noch um seine Freiheit gekämpft hatte — ich erwähne hier nur als Beispiel die auch für uns heute noch lesenswerte politische Schrift Masaryks und Benesch — und dem tschechischen Volk das von uns geforderte Selbstbestimmungsrecht nur zu gut als frühere eigene Forderung und Erinnerung hätte sein müssen. Die Märzopfer zeugen dafür, daß die Tschechen kaum, da sie ihre Forderungen nach einem eigenen Staat verwirklicht sahen, von dem auf ihre Fahnen so groß geschriebene Freiheits- und Humanitätsideal in dem Augenblick nichts mehr wissen wollten, in dem das sudetendeutsche Volk dieselben Forderungen für sich in Anspruch nehmen wollte. Die vom amerikanischen Präsidenten Wilson feierlich verkündeten Menschenrechte, der Freiheit und Toleranz, sollten nur für sie Geltung haben und wurden nur von ihnen mißachtet und nicht geduldet. Wir Sudetendeutschen haben dann auch, solange wir als letztrangige Bürger dem tschechischen Staat angehörten, von unseren freiheitlichen Forderungen öffentlich nicht reden dürfen. Dafür sorgte schon jener berühmte Paragraph zum Schutz der Republik, der hohe Freiheitsstrafen für solchen Landesverrat vorsah.

Wir vergessen den 4. März 1919 auch deswegen nicht, da mit seinen Blutopfern die sudetendeutsche Tragödie eingeleitet wurde, die dann 26 Jahre später unsere Vertreibung zur Folge hatte.

Ein charakteristisches Merkmal unserer Volksgruppe ist neben der geradezu sprichwörtlichen alten „deutsch-böhmischen“ Arbeitsamkeit und Strebsamkeit die besonders starke Ausprägung des Rechtsempfindens. So ist es verständlich, daß wir jenes mit Blut getränkte Unrecht auch aus diesem starken Rechtsempfinden heraus als eine rechtliche Angelegenheit empfinden. Wir fühlen und halten dafür, daß uns am 4. März 1919 und

Dir und mir  
**SCHLEPPE-BIER**

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

**Wien, Niederösterreich, Burgenland**

Am 21. Jänner strömten aus allen Bezirken Wiens unsere Landsleute und viele Wiener in den Wiener Messepalast zum „Sudetendeutschen Ball in Wien“. Er war wieder, wie alle die Jahre vorher, für uns Sudetendeutsche der Höhepunkt des Faschings. Das Ballkomitee (heuer nur ein kleiner Kreis von Mitarbeitern), Tanzmeister Mühlisegl (Komotau), Kapellmeister Maier (Neutitschein), die Sudetendeutsche Jugend, die Dienststelle und die Mitarbeiter der Heimatgruppen, sie alle arbeiteten zusammen wie eine große Familie, damit unser Ball noch schöner, ein noch größeres Erlebnis für den einzelnen würde. Die Führung und Leitung hatte unser Landesobmann Ing. Hiebel, der diese Aufgabe mit viel Geschick meisterte.

Hohe und prominente Gäste zeichneten unser Ballfest durch ihre Anwesenheit aus. Es waren erschienen: Vizekanzler Dr. Pittermann, Bürgermeister Jonas, Mitglieder der deutschen Botschaft, Funktionäre der drei politischen Parteien und Vertreter der Wirtschaft. Weiter hatten wir die große Freude, den zu dieser Zeit in Wien weilenden Herrn Ministerialdirektor Dr. Féaux de la Croix zu begrüßen.



**BÜROMASCHINEN**  
Führender Weltmarken  
**Ing. Elstner**  
Harrachstraße 24  
Ruf 24 3 06

Frohsinn, Heiterkeit und Tanzbegeisterung bei jung und alt war die ganze Nacht die Parole, und man ging am frühen Morgen, zwar müde vom vielen Tanzen, aber mit dem schönen Gefühl nach Hause, eine Nacht des Frohsinns unter Landsleuten und dadurch der Heimat nahe, verbracht zu haben.

Alles in allem war unser Ball wieder ein voller Erfolg und wir wollen uns schon jetzt auf den nächsten freuen. Dem Ballkomitee, bestehend aus den Landsleuten Reichel, Hofrichter, Beschornier, Langer, Maier, Mück, sei herzlichst gedankt.  
M. M. Reichel

(Bemerkung der Redaktion: Dieser verspätete Bericht, der in der Folge 3 hätte veröffentlicht werden sollen, ist erst am 13. März eingelangt.)

**Sudetendeutscher Tag 1961, Köln**

Für die Fahrt zum „Sudetendeutschen Tag 1961“ nach Köln stehen zwei Omnibusse mit je 35 Plätzen zur Verfügung. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt S 350,—, ist also bedeutend niedriger als der der Eisenbahn. Der Fahrpreis per Bahn steht noch nicht fest, doch wird er bestimmt die 400-Schilling-Grenze um ein beträchtliches übersteigen.

Anmeldungen sind raschestens in der Geschäftsstelle der SLÖ, Wien I, Hegelgasse 19, Telefon 52 29 62, zu tätigen.

**Hochwald**

Unsere Heimattreffen finden jeden 2. Sonntag im Monat ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft Nigischer (früher Pelz) statt.

Sonntag, 14. Mai, wird im Rahmen der Kultur-Woche in St. Pölten eine vom „Hochwald“ und unserem Museumsverein gewidmete Gedenktafel für den Böhmerwaldlieddichter Andreas Hartauer enthüllt. Das nähere Programm wird noch bekanntgegeben.

**Heimatgruppe Kaplitz—Grätzen—Hohenfurth (Josef-Gangl-Gemeinde)**

Heimattreffen jeden 1. Sonntag im Monat ab 17 Uhr im Gasthaus Charwat, Herr Franz Tacha aus Glasern bei Schweinitz, jetzt Wien XVII, Wichtelgasse 17, vollendet am 1. April

**Wäsche und Strickkleidung für**  
**HERREN DAMEN KINDER**  
**Herbst**  
Klagenfurt, Fleischmarkt 16

das 85. Lebensjahr. Als er sein Haus in Glasern abgezahlt hatte, wurde er vertrieben. Wir entbieten dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Heimatgruppe Budweiser Sprachinsel**

Beim Heimatabend am 4. März sprachen Direktor Fritz Rose und Ministerialrat Dr. Starkbaum über die Besiedlung von Budweis. Nächstes Treffen Karsamstag, 1. April, ab 17 Uhr in der Gastwirtschaft „Zu den drei Hahnen“, Wien VIII, Piaristengasse 50.

**Mährisch-Ostrau**

Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz sucht Karl H o r y l aus Mistek. Der Gesuchte ist der Sohn eines Bäckers aus Mistek, hat in der deutschen Wehrmacht als Unteroffizier gedient und war in russischer Gefangenschaft im Lazarett des Lagers Pulawy. Später an die Tschechen ausgeliefert, hat er bei einem Bäcker in Mistek gearbeitet, von wo er nach Oesterreich geflüchtet sein soll. Das Oesterreichische Rote Kreuz ersucht um Angaben über den Gesuchten über die Heimatgruppe z. H. des Obmannes Doktor Alfred Constant, Wien XVIII, Wallrießstraße Nr. 116/5.

Die nächste Zusammenkunft findet am Donnerstag, 6. April i. J., um 19.30 Uhr im Saal des Restaurants Leopold, Wien I, Schottergasse 7, statt.

Allen Geburtstagskindern des Monats April entbietet die Heimatgruppe ihre herzlichsten Glückwünsche.

**Wiener Neustadt**

Im Heimatabend am 11. März berichtete Lm. Dr. Krausch über die Beratung der Sozialreferenten. Obmann Schütz machte auf die am Samstag, 8. April, stattfindende Hauptversammlung aufmerksam. Das gemeinsame Singen von Heimatliedern zum Schluß des Abends unter Klavierbegleitung von Frau Perthen unterstrich wieder einmal den familiären Zusammenhalt unserer Heimatgruppe.

**Zuckmantel**

Am Freitag, 14. April 1961, um 19.30 Uhr findet im Rittersaal des Landhauses, Wien I, Herrngasse 13, ein Vortragsabend statt. Hofrat Partisch wird einen Vortrag über das Thema halten: Der Anteil der Schlesier am kulturellen und wirtschaftlichen Leben Oesterreichs.

Im Jänner starben Frau Sofie Wille, geb. Gabriel, 83 Jahre alt, Frau Marie Pötsch, geb. Scholz, 86 Jahre, Frau Anna Hirsch, geb. Knoblich, 73 Jahre alt. Am 4. März ist im 76. Lebensjahr der in Zuckmantel geborene Dr. Franz Gröger, Gymnasialprofessor verschieden und wurde am 9. März auf dem Friedhof in Neustift am Walde zur letzten Ruhe gebettet.

Am 4. März nahm die Hauptversammlung der Zuckmantler bei gutem Besuch einen würdigen Verlauf. Bei Beginn wurde der Opfer vom 4. März 1919 gedacht und dann der seit 11 Jahren verstorbenen 56 Mitglieder. Die Wahl hatte nur bei Funktion des Kassiers eine Neubesetzung. Die Heimatgruppe Freiwaldau hatte auch ihr monatliches Treffen. Im gemütlichen Teil boten Landsmann Bar-

**Vorhangstoffe — Teppiche**  
**Polstermöbel — Tapeten**  
**RIEDEL & CO.**  
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

teztzky, Escher und Burcharz gelungene Darbietungen in schlesischer Mundart. Anschließend erfolgte eine Vorführung von Filmen vom Sudetendeutschen Tag in München 1960 durch Herrn Jungwirt und Obmann der Freiwaldauer, Hans Peter Smetaczek.

**Kärnten**

**Klagenfurt**

Der Gastraum der Restauration des Klagenfurter Hauptbahnhofes war am 11. März zu klein, um alle Landsleute zu fassen, die zur Hauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt erschienen waren. Damit ist erneut der Beweis erbracht, daß die Schicksalsgemeinschaft, die einst die Not zusammengeschmiedet hat, noch immer hält und auch in der Zukunft halten wird.

Bezirksobmann Hans Puff begrüßte die Versammelten herzlich, unter ihnen Landesobmann Lm. Prokurist Tschirch samt Gattin (Villach), Professor Dr. Gerlich (Krumpendorf/See) und fünf Landsleute aus St. André i. L., die den weiten Weg gerne auf sich genommen hatten. Der Rechenschaftsbericht des Obmannes und des Kassiers wurden zur Kenntnis genommen und die Entlastung erteilt. Die Neuwahlen brachten die Wiederwahl des bewährten Landmannes Hans Puff, der es immer verstanden hat, die Bezirksgruppe zusammenzuhalten und die Geschäfte vorbildlich zu führen. Obmannstellvertreter wurde Landsmann Ing. Richard Kucharz, Kassier Landsmann Schubert, der die Geldgeschäfte der Bezirksgruppe, unterstützt von den Landsleuten Kloß und Direktor Kubelka (Pötschach) schon nahezu ein Jahrzehnt vorbildlich führt. In einem Referat, das Landesobmann Tschirch hielt, schilderte er den Stand der Verhandlungen mit Deutschland. Auf Antrag Dr. von Zombat, Klagenfurt, wurde beschlossen, an die Bundesleitung eine Resolution abzuschicken, in der an die Regierungen in Bonn und Wien die Forderung gestellt wird, die berechtigten Ansprüche der in Oesterreich lebenden Sudetendeutschen nach einem gerechten Lastenausgleich beschleunigt einer positiven Erledigung zuzuführen und diese Frage im Sinne der Menschenrechte zu einem befriedigenden Ende zu bringen.

Bundesjugendführer Othmar Schaner (Wels) nahm zum Stand der Jugendgruppe Stellung und appellierte an die Eltern, ihre Kinder (von 8 bis 24 Jahren) zur Sudetendeutschen

**Landsleute, besucht Euren Landmann**  
**Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann**

Jugend zu schicken. Er unterstrich auch die Notwendigkeit, wenigstens eine kleine Gruppe zum Sudetendeutschen Tag nach Köln zu entsenden und bat dazu um geldliche Unterstützung. Eine Sammlung ergab das sehr erfreuliche Ergebnis von über 700 Schilling.

Den Abschluß bildete der Farblichtbildervortrag des Landmann Professor Dr. Gerlich, der eine Fahrt nach Rom schilderte, die er im vergangenen Jahr mit seinen Studenten unternommen hat. Reicher Beifall zollte dem Vortragenden Dank.

**Oberösterreich**

An alle Gruppen! Aeußerst wichtige Entscheidungen zwingen uns, alle Gruppen-Obmänner für Dienstag, 21. März, um 18 Uhr zu einer Außerordentlichen erweiterten Landes-Ausschußsitzung im Gasthof „Zum weißen Lamm“ einzuberufen. Im allgemeinen entsenden die einzelnen Gruppen einen beauftragten Vertreter, die größeren auch mehrere, außer den Obmännern. Die Landesobmänner sind verpflichtet, ihre Entscheidungen auf der nächsten Bundesvertreter-Sitzung am Sonntag, 26. März, zu treffen. Da die Landesleitung diese äußerst wichtigen Entscheidungen nicht allein treffen kann, sollen die Obmänner mit ihren beauftragten Vertretern mit ihren Meinungen beitragen. Die ihnen vom 11. März 1961 zugegangenen Rundschreiben bieten ihnen die Unterlagen zu den Besprechungen und Entscheidungen in ihren Gruppen.

**Dem Gedenken der Gefallenen**

Am 4. März versammelten sich die Sudetendeutschen von Linz im Vortragssaal des Aerztehauses zum Gedenken an den 4. März 1919 und zum Rufe nach dem Selbstbestimmungsrecht. Ein Einleitungsspruch von Reinhard, gesprochen von Karl Schebesta, ging einer sehr klugen Ansprache von Gerd Corazza voran, die in gleicher Weise dem Sinne der Demonstrationen von 1919 und ihren Opfern gerecht wurde wie für die Sudetendeutschen das Recht auf die Heimat und auf Selbstbestimmung unterstrich — ein Recht, das in einer Zeit nicht fragwürdig sein sollte, in der den Stämmen Afrikas staatliche Selbstbestimmung eingeräumt wird. Ing. Ehrenberg las dann Auszüge aus dem Buche von Heinz Scheibenbogen „Das Golgatha der Sudetendeutschen“, die in einem eindringlichen Bekenntnis zu Heimat und Deutschtum schlossen. Ein Totengedenken, gesprochen von Karl Schebesta, schloß die schlichte, eindrucksvolle Veranstaltung.

**Bruna-Linz**

**Erstaufführung der Bilderreihe „SD-Tag 1960“**

Die Mitglieder der BRUNA waren die ersten Landsleute in Linz, die sich an der Farb-Bilderreihe über den Sudetendeutschen Tag 1960 in München erfreuen durften. Lm. Kolitsch hat mit seiner Kamera den ganzen Festablauf verfolgt und die prächtigsten, farbigen Bilder nach Oesterreich heimgebracht. Die Bilderreihe beginnt begeistert schön mit herrlichen Architektur-Aufnahmen von München, dem Schauplatz des Geschehens, das dann in sehr eindrucksvollen Szenen abrollt. Die Feierstunde im barocken Cuvillier-Theater ist schon vom Interieur dieses schönsten deutschen Bühnenhauses her ein Genuß. Die Totenehrung, die Feier der Künstler, die Verleihung des Karl-Preises an Lodgman, die Großkundgebung und als farbschöner Ausklang der Fackelzug ziehen am Auge vorbei. Kolitsch hat den Blick des künstlerisch empfindenden Photographen, jedes einzelne Bild kann als ein Kunstwerk angesprochen werden. Rudolf Fochler hat den Text verfaßt, der aufgelockert ist durch Einblendungen passender Musikstücke, Ing. Alfred Rügen und Alfred Bretfeld sprachen wirkungsvoll den Text, der über das Bild hinaus den erhabenden Inhalt der Jahresfeier der Sudetendeutschen den Zuschauern in die Erinnerung rief.

**Gasthof**  
**„Zum weißen Lamm“**  
LINZ, HERRENSTRASSE 54  
empfiehlt die bekannt gute Küche und gepflegte Getränke

Obmann Bautschek hatte eingangs des Heimatabends am 12. März über die Vermögensverhandlungen gesprochen, Landesobmann Ripp zur Arbeit im Werbemonat März aufgerufen. Der vier im Jänner rasch hintereinander verstorbenen Mitglieder wurde in ehrenden Worten gedacht, Ing. Ehrenberg gab einen schlichten Bericht über die Beisetzung Anton Dostals in München, in der Nachbarschaft des unvergessenen letzten Brunner Bürgermeisters. Kooptierungen zur Verjüngung des Ausschusses wurde zugestimmt. Das Programm sieht als nächste Veranstaltung eine Fahrt zu Kunststätten des Steyrer Raumes am 30. April vor, wozu sich sofort eine große Anzahl von Teilnehmern entschloß.

**Mäher und Schlesier**

Die Heimatgruppe veranstaltet am Samstag, 25. März, 20 Uhr ihren Heimatabend, verbunden mit Hauptversammlung und Neuwahlen im Vereinsheim „Zum wilden Mann“, Goethestraße 14. Mitgliedskarten bitte mitbringen!

Allen Geburtstagskindern entbietet der Vorstand die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

**Riesen- und Isergebirgler**

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler hält ihren nächsten Heimatabend am 18. März im Linzer Stadtkeller ab.

**Sudetendeutscher Singkreis**

Neuerlich muß der Sudetendeutsche Singkreis das Ableben eines teuren Sangesbruders beklagen. Sangesbruder Oswald Hüller verstarb am Samstag, 25. Februar 1961, während

des Heimatabends der Egerländer Gmoi. Das langjährige, eifrige Mitglied des Singkreises — ein ausgezeichnete erster Tenor —, Inhaber des silbernen Ehrenzeichens des Oesterreichischen Sängerbundes für mehr als 25-jährige aktive Sängertätigkeit in der alten und in der neuen Heimat, starb mit einem Lied auf den Lippen! „Laß dir Zeit...“ sang er, aber ihm ließ der unbarmherzige Tod keine Zeit mehr, denn seine Zeit war abgelaufen. Seit über einem Jahr war Sbr. Hüller

Mit  
**merkur**  
einer gesicherten Zukunft entgegen

Die seit 1798 bestehende Versicherungsanstalt mit über 300.000 Mitgliedern gibt die Geschäftserweiterung auf

**Lebens- und Unfallversicherung**  
bekannt.

Auskünfte erteilen die  
Hauptanstalt in Graz sowie die Landesgeschäftsstellen Dornbirn, Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Linz und Wien.

infolge seines schweren Herzleidens nicht mehr in der Lage, als aktiver Sänger beim Singkreis mitzuwirken. Zum letzten Male sang er mit uns bei der Aufführung des „Ackermann von Böhmen“ im Linzer Landestheater. Der Sudetendeutsche Singkreis verabschiedete sich von ihm auf dem St.-Martiner Waldfriedhof mit zwei Trauerchören. In der folgenden Chorprobe hielt Obmann Zahorka dem Verewigten einen ehrenden Nachruf. Nach der anschließenden Gedenkminute wurde ein Heimatlied aus dem Egerland gesungen.

**Bad Ischl - Bad Goisern**

In der Hauptversammlung am 12. März wurde die alte Leitung mit Fritz Rotter und Lm. Merighi an der Spitze mit dem ehrenvollen Vertrauen der Mitglieder in ihrer Funktion bestätigt. Lm. Bautschek aus Linz hielt ein Referat über Lastenausgleich und ASVG. Dann durften sich die Mitglieder — es hatten sich etwa 50 im Gasthof „Zum Goldenen Ochsen“ eingefunden — dem Genuß der unbeschreiblich schönen Bilderreihe über den Sudetendeutschen Tag 1960 in München hingeben.

**Sprengel Derfflingerstraße**

Am 11. März fand die Jahreshauptversammlung des Sprengels statt. Von der Landesleitung war Obmann-Stellvertreter Friedrich erschienen. Obmann Fuchs gab einen kurzen Tätigkeitsbericht und betonte, daß der Sprengel als kleine Gruppe hauptsächlich organisatorische und kameradschaftliche Arbeit leistet und sich vorwiegend an den Veranstaltungen größerer Gruppen beteiligt. Mit einer Besucherzahl von 30 bis 60 Mitgliedern wurden zehn Heimatabende abgehalten. Am 31. Dezember 1960 umfaßte der Sprengel 74 Mitglieder; des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Lm. Franz Pölderl wurde in ehrender Weise gedacht. — Nach dem Kassabericht dankte Obmann Fuchs allen für die Mitarbeit im vergangenen Vereinsjahr. Die durch Lm. Tschiedel eingeleitete Neuwahl des Ausschusses brachte folgendes Ergebnis: Obmann Otto Fuchs, Stellvertreter Oswald Garkisch, Schriftführer Alfons Tschiedel, Stellvertreter Johann Meininger, Kassier Walter Miedler, Stellvertreterin Maria Tschiedel, Rechnungsprüfer Franz Renger und Oswald Garkisch, Beiräte Josef Schacherl und Anton Köppl, Organisationsleiter Oswald Garkisch. Lm. Friedrich sprach über den Stand der Verhandlungen mit der DBR.

Im gemütlichen Teil unterhielten die Landsleute Tschiedel - Miedler und Renger die fröhlich gestimmte Runde mit Heimatliedern und humoristischen Vorträgen. Bei diesem Abend konnten auch liebe Krummauer Landsleute aus München (Fam. Guschl) als Gäste begrüßt werden.

**Enns-Neugablonz**

Am 24. Dezember 1960 ist in Enns-Neugablonz Lm. Karl Reckziegel, Glaswarenerzeuger aus Johannesberg, an einem schweren Herzleiden im 58. Lebensjahre verstorben. Um ihn trauern seine Gattin Emma, die Kinder, Schwieger- und Enkelkinder. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete ihn auf seinem letzten Wege.

**EDELBRANDE FRUCHTSÄFTE**  
**LIKÖRE BIBI-APFELSAFT**  
**Johann RAUNIKAR**  
Edelbranntweimbrennerei, Likörfabrik, Süßmosterei, Feldkirchen, Kärnten.  
Filiale: Klagenfurt, Herrngasse 6

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wir gratulieren allen Landsleuten, die im März geboren sind, recht herzlich, besonders: Rudolf Blaschke, früher Grünwald, zum 69. am 3.; Erna Graf, früher Gablonz, zum 61. am 8.; Berta Appelt, früher Proschwitz, zum 77. am 12.; Zita Stecker, früher Kukan, zum Geburtstag am 21.

**Kefermarkt**

Die Ortsgruppe Kefermarkt der Sudetendeutschen Landsmannschaft hält am 26. März im Gasthaus Atteneder um 14 Uhr ihre Jahreshauptversammlung ab. Im Programm sind die Jahresberichte der Amtswalter für das Vereinsjahr 1960 und Neuwahlen vorgesehen. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am Ostermontag, 3. April, ein Kränzchen im Gasthaus Guschlbauer (Mader) in Lest stattfindet. Einem bunten Nachmittag mit lustigen Vorträgen folgt abends ein Tanz. Wir bitten alle Mitglieder um ihren Besuch, Gäste herzlich willkommen.

**Kremsmünster**

Am 5. März fand im Gasthaus Pramhas ein Lichtbildvortrag (etwa 150 Bilder) über Gablonz und Riesengebirge statt. Den Vortrag hielt Lm. Prof. Scholz aus Wien, für die reibungslose technische Durchführung sorgten die Herren Ing. Zöllner und Lm. Dietrich. Obmann Bednar eröffnete den Abend mit der freudigen Feststellung, daß sich etwa 100 Landsleute eingefunden haben, er konnte auch LObm.-Stellv. Friedrich herzlich willkommen heißen.

**OSTERGEGESCHENKE, Delikatessen . . .**  
und überhaupt kauft man bei  
**FEINKOSTHANDLUNG**  
*Sudimond Dismid*  
Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26  
gegenüber Prechil-Kino

Fr. Bittner brachte den Vorspruch zum Totengedenken. Anschließend sprach Obmann Bednar kurz über die Ereignisse des 4. März 1919. Lm. Prof. Scholz sprach zum 60. Geburtstag des Egerländer Dichters Wilhelm Pleyer, dem eine Glückwunschkarte gesandt wurde. Es waren Bücher zur freien Besichtigung ausgestellt und wurden auch reichlich gekauft. Lm. Friedrich sprach zum Thema Lastenausgleich. Anschließend überreichte er Lm. Manfred Görner das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Vom Lichtbildvortrag waren die Landsleute begeistert, um so mehr, als es Lm. Prof. Scholz gut verstanden hat, zu den Bildern treffende Erläuterungen zu geben.

Der nächste Heimatabend der Ortsgruppe Kremsmünster findet am 15. April um 20 Uhr wieder im Gasthaus Pramhas statt.

**Neue Heimat**

Bei der Jahreshauptversammlung am 12. März sprachen Landesobmann Ripp und der Landesorganisationsleiter Schebesta zu den Mitgliedern, die den Raum im Gasthaus Wegscheid bis auf den letzten Platz ausfüllten. Während der LObm. zur Mitarbeit aufrief, erläuterte Lm. Schebesta in einem klaren, eindeutigen Referat den Stand der Lastenausgleichs-Verhandlungen.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen  
Cosey- und Joka-Erzeugnisse  
Klaviere, neu und überspielt  
**KREUZER-KLAGENFURT**  
KARDINALPLATZ 1, Telefon 2360

Bei der anschließend durchgeführten Neuwahl wurde der alte Ausschuß einstimmig wiedergewählt.

**Wels**

Am 4. März hat die Bezirksgruppe Wels ihre Märzgefallenen-Feier abgehalten. Obmann Ambrosch hob Sinn und Bedeutung dieser Gedenkstunden hervor und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß der 4. März immer viele Landsleute zusammenführt. Lm. Reichert von der Jugendgruppe hielt sodann eine jedem Teilnehmer ans Herz greifende, gehaltvolle Gedenkrede. Rückblickend auf den Untergang Oesterreich-Ungarns, schilderte er die 1918 hereinbrechende völkische Not im Sudetenraum und den Kampf um das Selbstbestimmungsrecht. Den Sudetendeutschen wurde dieses von Präsident Wilson proklamierte und an „alle Völker der Erde“ gerichtete Recht vorenthalten. So wie uns der Sudetentag als „Tag der nationalen Einheit“ alljährlich zusammenführt, so soll der vierte März jedem der Heimat verbundenen Sudetendeutschen als „Tag der Selbstbestimmung“ eine Selbstverständlichkeit sein.

In diesen Rahmen sich prächtig einordnend, brachte Lm. Kollitsch von der Landesleitung seine prächtigen Farbbilder vom Sudetentag München zur Vorführung.

Unsere Hauptversammlung findet am 7. Mai im Gasthof Plobenger, Kaiser-Josef-Platz, statt. Den Landsleuten geht rechtzeitig ein Rundschreiben zu.

Im Februar 1961 hat die Bezirksgruppe zwei Mitglieder zu Grabe getragen. Einen Tag nach seinem 84. Geburtstag starb nach ganz kurzem Krankenlager Adolf Lackinger, aus Hohenfurt gebürtig. Bald darauf gaben wir Johann Kratochwil, aus Mißlitz-Znaim stammend, das letzte Geleit.

Lm. Lackinger, eines der ältesten Mitglieder, hing mit großer Liebe an der alten Heimat. Nach der Aussiedlung fand er Unterkunft im Altersheim in Neukirchen, übersiedelte jedoch nach Wels, als er durch das Gmundner Abkommen in den Genuß einer bescheidenen, aber doch auskömmlichen Pension kam. Er stattete seinen Dank ab, indem er außer gelegentlichen Geldspenden allmonatlich den zehnfachen Monatsbeitrag persönlich in die Dienststelle brachte. Stets bedauerte er, daß es der SL trotz jahrelanger Bemühungen noch nicht gelungen ist, für tausende andere Landsleute eine ähnliche Regelung zu erreichen.

**Salzburg**

Am 19. März feiert unser verdientes Mitglied, Schulrat Josef Rauch, seinen 70. Geburtstag. Der allzeit Gefällige hat in unzähligen Fällen bei Veranstaltungen seine vielseitigen Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen Lebens zur Verfügung gestellt und erfreut sich, insbesondere auch als Vorsteher der Egerländer Gmoi Salzburg, einer allgemeinen Beliebtheit. Möge uns die Vorsehung unseren lieben Landsmann Rauch noch lange Jahre gesund erhalten.

Den 75. Geburtstag feiert am gleichen Tage unser treues Mitglied, Lm. Josef Schindler, der sich als Mitbegründer der SLÖ Salzburg, insbesondere zur Zeit der Vertreibung, durch Unterstützung der Heimatvertriebenen große Verdienste erworben hat. Auch ihm wünschen wir, daß er bei voller Gesundheit noch viele Jahre in unserer Mitte verbringen möge.

**Zell am See**

Am 30. Jänner begingen die Sudetendeutschen würdig den 10. Todestag unseres berühmten Landsmannes Prof. Dr. h. c. Ferdinand Porsche. Aus der Bundesrepublik Deutschland erschien eine Delegation des Bundesvorstandes unter der Führung des Vorstandsmitgliedes Dir. Breuer. Die schlichte Gedenkfeier fand in Zell am See-Schüttdorf

an der Gruft der Familie Porsche statt. Die Gäste wurden im Namen der Familie Porsche von Frau Kommerzialrat Porsche-Piech begrüßt. In der Festansprache betonte Lm. Direktor Breuer die großen Leistungen unseres berühmten Landsmannes und würdigte seine stete Treue zur Heimat. Anschließend legten unsere Landsleute aus Deutschland einen Kranz nieder. Für die SLÖ sprach der Bezirksobmann Leopold Heinz, der einen Kranz der Bezirksgruppe Zell am See niederlegte.

Frau Kommerzialrat Porsche-Piech gab ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Sudetendeutschen ihrem Landsmann auch über den Tod die Treue halten. Beim anschließenden Essen wurden so manche Erinnerungen um Ferdinand Porsche ausgetauscht. Außer den Landsleuten waren alle leitenden Beamten und Chefkonstrukteure der Porsche-Werke anwesend.

**Steiermark**

**Judenburg**

Terminkalender der Heimatabende:  
17. März 1961, 7. April 1961, 12. Mai 1961, 9. Juni 1961.  
Beginn 8 Uhr, Lokal: Hotel Schwerterbräu.  
Die Landsleute werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Unserem unermüdeten Obmann, Herrn Oberförster a. D. HERBERT GAUBICHLER, wünschen wir von Herzen zu seinem Wiegenfeste Gesundheit, Glück und Wohlergehen.  
Judenburg, am 24. März 1961  
Die Landsleute  
der Bezirksstelle Judenburg

**Erstes Österr. Heimatmuseum**

Am Samstag, 18. März, um 18 Uhr, findet im großen Saal des Restaurants „Roter Hahn“

(III, Landstr./Hauptstr. 40) die Generalversammlung statt. Mit der Generalversammlung findet die Ausstellung einiger Erwerbungen des letzten Jahres statt.

Das erste österreichisch-schlesische Heimatmuseum veranstaltet am 15. April für den vor 10 Jahren verstorbenen Pianisten und Komponisten, August Göller aus Lublitz bei Trop-pau, eine Gedenkschau in den Räumen in der Singerstraße 13.

Bei der Hauptversammlung des Vereines kamen bei den Berichten besonders die wertvollen und reichen Bestände seit der Gründung zur Beachtung und zwecks Sanierung der Sammlung wird gebeten, Stifter oder Förderer des Heimatwerkes zu werden. Zahlmeister wurde Franz Maier, der auch seit Jahren bei der SLÖ im Landesverband als Kassier tätig ist. Anwesend war NR Machunze, Hofrat Partisch, Hofrat Rohlena und Hofrat Körner. Bei der Wahl blieb es beim alten.

**Verband sudetendeutscher akad. Heimatverbindungen Ring Wien**

Vor zwei Jahren wurde in der deutschen Bundesrepublik in der Heimat bestandene Verband der sudetendeutschen akad. Heimatverbindungen mit dem Sitz in Stuttgart wieder ins Leben gerufen. Dieser Verband besitzt in allen größeren deutschen Städten Ringe, die durch regelmäßige Zusammenkünfte das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken sollen. Auch in Wien existiert ein Arbeitsring, für welchen ich als Leiter zeichne. Der Wiener Ring der AH des Verbandes der sudetendeutschen akad. Heimatverbindungen hat seine Zusammenkünfte jeweils am 2. Samstag jeden Monats im Zipferbräu.

**Ehrenmal für Elsa Brändström**

Am 28. Mai 1961 findet in Linz die Enthüllung eines Ehrenmales für die große Schwedin Elsa Brändström statt, die für viele ehemalige sibirische Gefangene des ersten Weltkrieges eine unvergeßliche Helferin gewesen ist.

Kameraden, die in den Jahren 1914 bis 1920 und darüber hinaus in Sibirien in Gefangenschaft waren, mögen ihre Anschrift an August Kmeil, Linz a. d. Donau, Schillerstraße 2, bekanntgeben.

**NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT**

**Aberthau:** Für das Jahr 1961 sind 25.000 Paar Handschuhe für den Export eingepflanzt.

**Asch:** Die frühere Möbelindustrie ist jetzt in den Westböhmisches Holzbetrieben zusammengefaßt. Gebaut werden vorwiegend Hühnerställe. Selbst da gibt es aber viele Klagen. Ein Hühnerstall, der bis Ende Juni vorigen Jahres bei Rakonitz gebaut werden sollte, hatte Anfang des Jahres noch kein Dach.

**Aussig:** Im Kreisgebiet lernen derzeit über 10.000 Erwachsene in 730 Sprachkursen die russische Sprache.

**Austerlitz:** Im berühmten Schloß wird eine Bildergalerie eingerichtet.

**Bad Stuben:** Durch Ausnützung der Thermalquellen zu Heizzwecken werden jährlich 35.000 Kcs Brennmaterial eingespart.

**Budweis:** Auf dem Schöniger geht eine neue Sternwarte ihrer Vollendung entgegen. Es sind bereits zwei Fernrohre mit einem Durchmesser von 85 cm geliefert worden, die noch montiert werden müssen. Die Sternwarte soll außer Sonnenbeobachtung vor allem die kleinen Asteroiden beobachten. Auch eine Meteorologische Station soll im Juni auf dem Schöniger eröffnet werden.

**Budweis:** Im Dritten Fünfjahresplan ist ein neues Theatergebäude mit 830 Sitzplätzen eingepflanzt.

**Falkenau:** Hier wurde im Jänner darüber geklagt, daß seit Wochen kein Klosettpapier aufzutreiben sei. Gleichzeitig ermahnt man die Bevölkerung, auf den Toiletten kein Zeitungspapier zu verwenden, da dies für die Altpapiersammlung gebraucht werde.

**Franzensbad:** Gleich nach Neujahr sind hier die ersten Kurgäste eingetroffen. Heuer sollen zwei neue Kurhäuser mit zusammen 120 Betten eröffnet werden. In den Moorbädern soll jetzt das Moor mechanisch zugeführt werden. Insgesamt werden hier heuer 20.000 Kurgäste erwartet.

**Gablonz:** Während einer Veranstaltung trug hier jemand einen Song vor, der eine Reise auf den Mond verherrlichte. Der Ansager bemerkte dazu: „Es wäre uns lieber, wenn wir nach Oybin (in der sächsischen Lausitz) fahren könnten.“ In der Zeitung „Aufbau und Frieden“ wird diese Bemerkung als „unbedachte Aeußerung“ gebrandmarkt, die auch in der westlichen Propaganda zu hören sei.

Kärntens größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus  
**Christoph Neuner**  
Klagenfurt, St. Veiter Straße 4

**Groß-Nesselsdorf:** Die hiesigen Tatra-Werke wollen heuer einen neuen Zwölftonner-Lastwagen herausbringen. Bis 1965 soll die Gesamtproduktion um 145 Prozent gesteigert werden.

**Haida:** Das Stadtbad kann nicht mehr benützt werden, weil die alte Installation unbrauchbar geworden ist.

**Hannsdorf:** In der Umgebung wurden voriges Jahr Exemplare der Orchidee Frauenschuh (Cypripedium) entdeckt. Es handelt sich dabei um das nördlichste Vorkommen in Mähren. Bisher hielt man die Gegend von

Teschen für das nördlichste Erscheinungsbereich.

**Heinrichthal:** Das alte Schulgebäude wird zu einem Kulturhaus umgebaut. Die Brücke wurde verbreitert.

**Hohenfurth:** Durch die Anlage des großen Moldaustausees bei Lippen ist ein neues Fremdenverkehrszentrum im südlichen Böhmerwald entstanden. Man rechnet künftig mit einem Fremdenverkehr von 200.000 Personen im Jahr. Bisher sind allerdings die Unterbringungsmöglichkeiten sehr beschränkt. Alles in allem stehen einschließlich Blockhütten und Zelten nicht mehr als 1500 Betten zur Verfügung. Man rechnet jedoch, daß mindestens die zehnfache Anzahl nötig sein wird, um alle Fremden unterzubringen. Auch die Verpflegungs- und Einkaufsmöglichkeiten sind bisher noch völlig unzureichend.

**Karlsbad:** Im Kreis Westböhmen haben sich 713 Kolchosen zu 239 Großkolchosen vereinigt und 172 wollen den Dritten Fünfjahresplan in vier Jahren erfüllen. Im Bezirk Karlsbad bestehen jetzt 143 Schulen mit 23.534 Schülern. — In den hiesigen Bädern wurde jetzt in einer großen Halle eine Filmvorführanlage eingebaut, die den auf Behandlung wartenden Kurgästen die Zeit vertreiben soll. — In den 117 Kuranstalten der Tschechoslowakei wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1960 insgesamt 230.000 Patienten behandelt. Davon waren 20.000 Kurgäste, die ihren Kuraufenthalt selbst bezahlen. — Karlsbad wurde 1960 von 43.000 Kurgästen, darunter 3500 Ausländern, besucht. — In einer alten Scheune in Zwetbau wurde vor einiger Zeit eine prachtvolle Barockorgel entdeckt. Sie wurde inzwischen von Mitarbeitern einer Ostrauer Invalidengenossenschaft renoviert, wobei die ursprüngliche Oberfläche der Orgel erhalten blieb und der alte Ton wiederhergestellt wurde.

**Karlsbad:** Im „Imperial“ sind die ersten Kurgäste eingetroffen. Insgesamt sind 4450 eingepflanzt, davon 3500 aus der Sowjetunion. Im Vorjahr wurden hier über 6000 Kurgäste gezählt, davon 25 Prozent Bergarbeiter aus dem Mährisch-Ostrauer Revier.

**Krickerhäu:** Bei einem Erdbeben Ende Dezember ist eine Berglehne von etwa 2,5 km Länge und 300—1500 m Breite in Bewegung geraten. Es wurden 200 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zerstört, was die Evakuierung von 200 Familien notwendig machte. Außer den Häusern wurde auch das Wasserleitungs- und Stromnetz zerstört. Insgesamt sind etwa 20 Millionen Kubikmeter Erdrich in Bewegung geraten. Die Erdbewegungen wurden bereits seit Mitte Dezember beobachtet. Es wird behauptet, daß der Erdbeben nichts mit dem Braunkohlenbergbau zu tun habe, denn in dem betroffenen Gebiet gäbe es keine Gruben. Ähnliche Erdbewegungen seien in der Tschechoslowakei nichts Ungewöhnliches. Nur seien die Schäden in diesem Falle beträchtlich, weil es sich um bewohntes Gebiet handelte.

**Krummhu:** Heftige Stürme haben in den Wäldern des Böhmerwaldes wieder beträchtlichen Schaden angerichtet. Allein im Gebiet des Kubani und der Moldauquelle fielen 140.000 fm Bruchholz an. Die größten Schäden gab es in den Forsten von Kubohütten, Freitung und am Kubani selbst, wo etwa 70.000 fm Windbruchholz liegen.

**Marienthal bei Olmütz:** Die Eisenwerke Moravia in Marienthal bei Olmütz (der zweite Betrieb der Moravia befindet sich im benachbarten Hombok) haben sich auf die Erzeugung von Gasbrennern spezialisiert. Heuer werden sie drei neue Produkte auf den Markt bringen. Es handelt sich um Gasherde mit einer Reihe von Verbesserungen, ferner um einen Gasofen unter der Bezeichnung „Moratherm“ sowie eine Warmwasserleitung, die mit Gas geheizt wird. Dadurch soll der Mangel an derartigen Erzeugnissen im Inland weitgehend beseitigt werden, es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Produktionsplan davon abhängig ist, ob genügend Rohstoffe vorhanden sind.

**Oberleutensdorf:** Beim Bau des Staudamms von Fleyh wurden voriges Jahr im ganzen 68.000 cbm Beton gelegt. An einigen Stellen hat die Mauer bereits eine Höhe von 35 m erreicht. Der Stausee enthält bereits einige Millionen cbm Wasser. — In der Grube „Siegereicher Feber“ bei Maltheuern betrug im September der durchschnittliche Lohn der Bergleute 2014 Kronen. Die Förderung wurde immer wieder dadurch gebremst, daß zu wenig Waggons bereitgestellt wurden.

**Olmütz:** Hier studieren derzeit Studenten aus 13 Staaten. Die meisten von ihnen kommen aus der deutschen Sowjetzone.

**Prag:** In der Motorenfabrik wurde 1960 für 18 Millionen Kronen Ausschußware erzeugt. Die Verluste werden auf Mangel an Material und Arbeitskräften zurückgeführt. Aber auch die Arbeitsorganisation ist schlecht. An manchen Tagen haben die Arbeiter nichts zu tun, aber gegen Ende des Monats wird jeweils krampfhaft versucht, das Versäumte nachzuholen und das Ergebnis ist dann eben stets Ausschuß.

Für Ihren Frühjahrseinkauf empfiehlt sich  
  
**Derlinger**  
QUALITÄTSKLEIDUNG  
Linz - Wels - Vöcklabruck

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Erfülltes Schulmanns-Leben

Schulrat Bezirksschulinspektor a. D. Adalbert Oberleitner 70 Jahre alt

Am 10. März feiert Schulrat Adalbert Oberleitner in St. Andrä-Wördern seinen 70. Geburtstag. Oberleitner ist ein edler, aufrechter Charakter, hilfsbereit gegen jedermann, ein Schulmann von nicht alltäglichem Format und erfreut sich in breiten Kreisen seiner Landsleute und der Bevölkerung seiner Wahlheimat voller Wertschätzung.

Seine Wiege stand in Kirchbach bei Sankt Andrä. Die Eltern übersiedelten in seinem vierten Lebensjahr nach Wisternitz in Südmähren. Hier besuchte er die Volk- und Bürgerschule. 1910 maturierte er an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Brünn. Die Lehrbefähigungsprüfung legte er im November 1913, die Hauptschullehrerprüfung aus der sprachlich-historischen Fachgruppe wegen seines Kriegsdienstes erst im Jahre 1923 ab. Er ist ferner

Er gab eine Chronik über Mähren heraus. Jetzt arbeitet er an einem Heimatbuch seiner Geburtsgemeinde St. Andrä-Wördern. In Lehrerkreisen Niederösterreichs sind seine kurzgefaßten Hilfsbücher für die Hand des Lehrers und Schülers sehr beliebt und als willkommene Handbücher an den Schulen in Verwendung.

Es ist ganz natürlich, daß ein so hervorragender Pädagoge auch in der CSR die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf sich lenkte. Nach Ablegung der in der CSR für die Schulaufsichtsbeamten vorgeschriebenen rigorosen „Inspektorenprüfung“ wurde Oberleitner zum Bezirksschulinspektor, später zum Schulrat für das deutsche Schulwesen im Bezirk Nikolsburg ernannt. Als solcher wirkte er an verantwortungsvoller Stelle bis zum Zusammenbruch im Mai 1945 segensreich für das deutsche Schulwesen und die deutsche Lehrerschaft seines Aufsichtsbezirkes. Er war ein Freund der deutschen Lehrer und der deutschen Bevölkerung und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Auch er mußte die südmährische Heimat im Jahre 1945 verlassen. Dem Drange seines Herzens folgend, suchte er Zuflucht in seiner Geburtsgemeinde St. Andrä-Wördern. Er fand eine Anstellung an der Hauptschule in Sankt Andrä, als Heimatvertriebener nur in subalternen Stellung als Hauptschullehrer. Auch hier erwarb er sich bei der Schulbehörde, den Kollegen und der Bevölkerung Anerkennung und Wertschätzung.

Mit 1. Jänner 1955 trat er unter Anerkennung seines Dienstcharakters als Schulaufsichtsbeamter in den dauernden Ruhestand, den er in seinem Eigenheim in St. Andrä verbringt. Auch in der Ruhe rastet er nicht. Er komponiert, schreibt pädagogische Abhandlungen und Hilfsbücher, arbeitet im Garten seines Anwesens und ist auch anderweitig tätig. Wirklich ein erfülltes Leben! Von Gesundheit und Fröhlichkeit schreibt Adalbert Stifter in seinem „Waldbrunnen“, dabei zwei wichtige Lebenswerte deutend. Seien sie ihm und den Seinen in dem nun angebrochenen achten Lebensabschnitt gegeben! Dies ist der Wunsch aller seiner zahlreichen Freunde. F. O.

UHRMACHERMEISTER GOTTFRIED ANRATHER KLAGENFURT PAULITSCHGASSE 9

lehrbefähigt für Kurzschrift an Mittelschulen, für Musiklehre und Klavier, schuf zahlreiche Kompositionen und komponiert auch jetzt noch. Eine lange Reihe lyrischer Gedichte hat er vertont. Seine Kompositionen fanden seinerzeit in den Brüner deutschen Kreisen (Oberleitner wirkte durch Jahre als Hauptschullehrer an Brüner deutschen Schulen) volles Verständnis und wurden bei den Liederabenden des Brüner Volksbildungsvereines vom Publikum mit warmem Beifall aufgenommen.

Im ersten Weltkrieg stand er fünf Jahre als Frontsoldat im Einsatz, erwarb das Offizierspatent und wohlverdiente Kriegsauszeichnungen. Der Jubilar ist aber auch ein Schulmann von Format, ein eifriger Heimatforscher und in weiten Kreisen seiner Landsleute, aber auch in der Wahlheimat, bestens gewürdigt.

In der letzten Heimat

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres starb am 10. Februar in Kochel (Bayern) der ehemalige Fabrikant aus Teplitz-Schönau, Adolf Funk. In der Heimat war er Besitzer der zwei größten Möbelfabriken gewesen. 1914 hatte er die Möbelfabriken Funk und Münzberger übernommen und zu Weltruf geführt. Zugleich führte er ein großes Kunsthaus, ein Antiquitätengeschäft und ein Atelier für Innendekoration. Die größten Hotels von Karlsbad, Franzensbad, Marienbad und Teplitz-Schönau hat er ausgestattet. Auch die Restaurierung von Schlössern und Kirchen führte die Firma durch. Beim Zusammenbruch wurde Funk interniert und dann ausgetrieben. Auch in seiner neuen Heimat Kochel war er wieder mit großer Initiative tätig. Im ersten Weltkrieg war Funk Oberleutnant gewesen. Im Sport und im Vereinsleben war Adolf Funk lebhaft tätig. Ihm sind die großen Veranstaltungen des deutschen Wintersportvereines Teplitz-Schönau zu danken, er arrangierte auch die Automobilrennen des nordwestböhmisches Automobilklubs. Um Adolf Funk trauern seine Gattin Emmy und zwei Töchter.

In Pforzheim starb kürzlich die Gattin des ehemaligen Chefredakteurs der „Leipaer Zeitung“, Fritz Dörre, Frau Itha Dörre. In Böhmischo-Leipa und Umgebung war Frau Dörre, die aus Ferlach im kärntnerischen Rosental stammte, sehr geschätzt und hoch geachtet. Sie stand ihrem Gatten, der 1945 von den Tschechen eingekerkert wurde, auch in schwerster Zeit treu zur Seite und es gab dann nach mancherlei schweren Schicksalsschlägen doch in Westdeutschland ein Wiedersehen. Die allzu früh Dahingegangene war ihrem Gatten, der eine Heimatzeitung für die Heimatvertriebenen aus dem sudetendeutschen Niederland herausgibt, eine überaus tätige Mitarbeiterin. Das Andenken dieser treusorgenden, vorbildlichen Frau und Mutter wird bei den Heimatvertriebenen aus Leipa und Umgebung und bei ihren Freunden und Bekannten in der westdeutschen Wahlheimat unvergessen bleiben.

Oberlehrer Karl Schneider †. Am 4. Februar 1961 wurde einer der Besten und Treuesten seiner schlesischen Heimat, Oberlehrer Karl Schneider, Oberleutnant d. R. des ehemaligen österr. k. u. k. I.-R. 1, im 80. Lebensjahre in Kirchstein bei Traunstein, Oberbayern, unter überaus zahlreicher Teilnahme leidtragender Heimatvertriebener und Einheimischer zur ewigen Ruhe bestattet. Er war über 50 Jahre in Orten des Hotzenplotzer Schulbezirkes — zuletzt in seinem Geburtsort Röwersdorf — musterhaft in Schule, Ge-

meinde und Vereinen tätig gewesen und hat ausführliche Chroniken seiner Wirkungsorte mit viel Liebe, Sorgfalt und Fleiß verfaßt. Er versah diese geschichtlichen Werke reich mit selbstangefertigten Kartenskizzen, Plänen und Bildern. Als diese Werke bei seiner Zwangsausiedlung 1945 verlorengingen, verfertigte er in Kirchstein aus dem Gedächtnis neue, reichausgestattete Chroniken jener Orte, so auch die vom Hotzenplotzer Schulbezirk, von Matzdorf bei Füllstein und Röwersdorf, Werke von dauerndem Werte, die späteren Generationen das Andenken an die Heimat wachhalten sollen. Allen, die ihn kannten, war er durch aufrechte Haltung, Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit ein leuchtendes Vorbild — nicht nur in den Wirkungsstätten seiner alten Heimat, sondern auch in der neuen und in Kirchstein, wo seine Tochter Siegfriede Schneider als Oberlehrerin tätig ist. Seine „Chronik der Gemeinde Röwersdorf“ wird später im „Oesterreich-schlesischen Heimatmuseum“ in Wien zugänglich sein und Interessenten leihweise zur Verfügung stehen.

Am 19. Jänner starb in Wien Dr. Anton Silvester, Oberlandesgerichtsrat i. R., im 85. Lebensjahr. Dr. S. besuchte das Gymnasium in Brünn und studierte dann die Rechte an der Universität in Wien. Als junger Richter war er in Leipnik und Steinitz tätig, nach dem ersten Weltkrieg kam er als Gerichtsvorstand nach Nikolsburg, wo er auch nach der Pensionierung bis 1945 lebte. Dr. S. hat sich als glänzender Jurist und warmfühlender Mensch beliebt gemacht, seine Vorliebe galt der Jugendfürsorge. Auf diesem Gebiet war er bahnbrechend und wurde auch vom Justizministerium den anderen Gerichtsbezirken als Muster empfohlen. Nach der Vertreibung 1945 nach Wien gekommen, hat er sich, obwohl selbst hart ums Dasein kämpfend, in selbstloser Weise den Südmähren als Rechtsberater zur Verfügung gestellt und sich unzählige dankbare Freunde geschaffen, die ihn auch auf seinem letzten Weg mit den Fahnen vieler Ortsgruppen Südmährens begleiteten. Sein Verlust wurde in weiten Kreisen mit tiefer Trauer empfunden. Möge das Gedenken an den Menschenfreund lange währen!

SUCHDIENST

Deutsche Oberrealschule Olmütz Maturajahrgang 1913

Für 1963 beabsichtigtes Jubiläumstreffen fehlen Anschriften der unten genannten Kollegen. Diese oder Verwandte oder Bekannte werden gebeten, Anschrift oder Nachricht an Dipl.-Ing. Albin Zapletal (13b), Göggingen bei Augsburg, Bergstraße 6a, mitzuteilen.

Burschik Otto, Dipl.-Ing. Forlani Reinhold, Dr. Ing. Gürtler Rudolf, Dipl.-Ing. Kasperlik Wilhelm, Kraus Emil, Matei Leopold, Pretz Leo, Schwach Alfred, Schrötter Robert, Dipl.-

Ing. Spitz Berthold, Wasservogel Heinrich, Dipl.-Ing. Weiß Emil, Wolfan Othmar.

Es werden folgende Heimkehrer gesucht: Felgenhauer Adolf, geboren am 9. Juli 1924 in Mraclitz, Kreis Saaz, Adresse: Saaz, Dorndorfstraße 829/39. Er soll im August 1946 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen worden sein und soll sich vorübergehend in Ried bei Friedberg, Bayern, aufgehalten haben. Der Gesuchte oder Personen, die seinen jetzigen Aufenthaltsort kennen, werden gebeten, sich mit dem DRK, Suchdienst München, in Verbindung zu setzen.

Kraus Rudolf, 30. September 1894 in Trautenua geboren, wird dringend gesucht und gebeten, sich mit dem Suchdienst in Verbindung zu setzen. Angeblich soll der Gesuchte in Kottbus, Bautzenerstraße 8, gewohnt haben.

Mück Karl, geboren 27. Oktober 1901 in Fatsch, Kreis Mährisch-Schönberg, Adresse: Wüstselbersdorf, Sudetengau, Maschinenführer in der Heinrichsthaler Papierfabrik. Letzte Nachricht vom 1. Februar 1944 aus Rußland, vermißt gemeldet seit dem 12. Februar 1944 aus dem Raum Nowaja Marjanowka. Zuschriften oder Auskunft erbitten an den Suchdienst.

Angehörige von toterstehenden Adressen: Backofen Kurt, aus Aussig, Geburtsdatum unbekannt, Stabsfeldwebel.

Auwar Erich, Mährisch-Ostau, geboren etwa 1909 bis 1911, verh., Gefreiter.

Oehler Werner, geboren etwa 1919 bis 1920, ledig, Beruf Sattler, in Neubirken, Kreis Komotau.

Peh Rudolf, geboren etwa 1922, ledig, Student der Medizin, aus Saaz oder Umgebung, Leutnant bei der Artillerie, Regiment Nr. 155.

Kodura, Vorname unbekannt, geboren etwa 1908, verheiratet, ein Kind, aus Troppau, Postschaffner am Postamt Troppau, Obergefreiter.

Hansch Robert, geboren etwa 1927 bis 1928, ledig, Kaufmann, aus dem Sudetenland, Angehöriger der Feldpost-Nr. 36846 C.

Kutzner oder Kutzep, Vorname unbekannt, geboren etwa 1900, verheiratet, aus dem Sudetenland, Beruf Buchhändler, Major.

Petruska Erich, geboren etwa 1920, verheiratet, aus dem Sudetenland.

Mück Albert, geboren 27. September 1926 in Wüstselbersdorf, Adresse: Wüstselbersdorf, Sudetengau, kaufmännischer Angestellter. Letzte Nachricht vom 8. Jänner 1945 aus dem Kreis Lötzten in Ostpreußen. Seitdem ist er vermißt.

SUDETENPOST

Lin z a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 102 Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1,90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4,30. Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 78 06. Postsparkassenkonto: 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78. Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Erscheinungstermine 1961

- Folge 7 am 1. April: Einsendeschluß am 27. März.
Folge 8 am 22. April: Einsendeschluß am 18. April.
Folge 9 am 6. Mai: Einsendeschluß am 2. Mai.
Folge 10 am 20. Mai: Einsendeschluß am 16. Mai.
Folge 11 am 3. Juni: Einsendeschluß am 29. Mai.
Folge 12 am 24. Juni: Einsendeschluß am 20. Juni.
Folge 13 am 8. Juli: Einsendeschluß am 4. Juli.
Folge 14 am 22. Juli: Einsendeschluß am 18. Juli.
Folge 15 am 5. August: Einsendeschluß am 1. August.
Folge 16 am 26. August: Einsendeschluß am 22. August.
Folge 17 am 9. September: Einsendeschluß am 5. September.
Folge 18 am 23. September: Einsendeschluß am 19. September.
Folge 19 am 7. Oktober: Einsendeschluß am 3. Oktober.
Folge 20 am 21. Oktober: Einsendeschluß am 17. Oktober.
Folge 21 am 4. November: Einsendeschluß am 31. Oktober.

MÖBEL MÖBEL MÖBEL GUT KAUFEN SIE IM FACHGESCHÄFT MÖBEL-NEUE-HEIMAT Linz, Dauphinestraße 192

Schwerhörige! Hörgeräte aller Marken 14 Tage zur Probe Dipl.-Ing. SCHWERTNER, Linz Wiener Reichsstraße 5

Auflage kontrolliert POLSTERMÖBEL MATRATZEN Alle Joka-Erzeugnisse KORGER Linz, Goethestraße 18. Tel. 26 93 56

Jergitsch-Gitter, Drahtgeflechte aller Art, Kartoffelkörbe, Stiegen- u. Balkongeländer, Plastikgitter mit geschweiften Enden. Klagenfurt, Telephon 50 65.

Schultaschen, Aktentaschen, Koffer u. a. sehr günstig im Lederwarenfachgeschäft MÜHLBACHER Klagenfurt, Rainerhof.

Die Wollspezialabteilung von SPERDIN, KLAGENFURT, PARADEISERGASSE 3, bietet Ihnen ein erstklassiges Sortiment, fachliche Beratung, jeden erdenklichen Kundendienst! Besichtigen Sie die in den Schaufenstern ausgestellten Neuheiten!

Achtung! Briefmarkensammler! Slowakei-Briefmarken, ungebraucht und postfrisch, billigst abzugeben. Anfragen an Karl Paulacky, Kremsmünster Nr. 92.

Neuer Sonderangebot! Kletterschuhe S 129,50. Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

String Möbel Klinge KLAGENFURT, 8.-MAI-STRASSE 28-30. Es liegt in ihrer Hand mit den STRING-Elementen Wohnräume individuell, behaglich und praktisch zu gestalten. STRING-Möbel bieten tausend Möglichkeiten!

Radio- und Elektrogeräte-Haus DONAULAND Radioapparate, Fernsehgeräte, Waschmaschinen und sämtliche Elektrogeräte, vor allem der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende SAVARUS-Elektroherd Verlangen Sie Prospekte und Offerte Fa. Donauland-SAVARUS (Inhaber K. F. JEITSCHKO) LINZ-DONAU, Bismarckstraße 8

Versichert bei der Kälabrand Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens. Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46 58-47